



**Preis Soziale Stadt 2016**  
**Dokumentation**

# Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2016

Dokumentation des  
Wettbewerbes  
Preis Soziale Stadt 2016

Preisträger,  
Nominierungen,  
Projekte der engeren Wahl,  
Teilnehmer

# Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2016

---

## Inhaltsverzeichnis

Seite	5	<b>Vorwort der Auslober</b>
	7	<b>Grußwort der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit</b>
	8	<b>Auslobungstext</b>
	10	<b>Die Auswahlgremien</b>
	12	<b>Ergebnisse: Preise und Nominierungen in 6 Kategorien</b>
		<b>Kategorie: Integration und inklusives Zusammenleben</b>
	14	<b>Flüchtlinge als Bereicherung der Nachbarschaft</b> Integration von Flüchtlingen als Chance für die Quartiersentwicklung in Mülheim an der Ruhr-Styrum
	16	<b>Begegnungshaus Kuckuck 14</b> Integration von neuen Mitbürgern und Stärkung der Nachbarschaft in Hameln-Kuckuck
	17	<b>Inklusion im Quartier</b> Gemeinsam wohnen, leben und arbeiten – Inklusion von Bewohnern mit Behinderungen in Lutherstadt Wittenberg-Lindenfeld
		<b>Kategorie: Wirtschaft, Arbeit, Beschäftigung</b>
	18	<b>JUWEL für den Stadtteil</b> <b>JU</b> ngliche <b>W</b> ollen <b>E</b> rfolgreich <b>L</b> eben Stadtteilentwicklung mit Jugendlichen in Berlin-Hellersdorf
	20	<b>DORV-Zentrum-Boisheim</b> Bewohner gestalten für sich ein neues Dorfzentrum in Viersen-Boisheim
	21	<b>Auf die Plätze, fertig, los! Ein Quartier kommt in Bewegung</b> Bewohner*innen planen und bauen eine Spiel- und Bewegungslandschaft in Berlin-Wedding
		<b>Kategorie: Bürgermitwirkung, Stadtleben</b>
	22	<b>Public. Private. Partnership.</b> Zechensiedlung Dorsten-Hervest – Ein Quartier blickt nach vorn
	24	<b>Kinder- und Jugendzentrum FAS</b> FAS-Freizeit-Aktivitäten nach der Schule – Ehrenamtliches Engagement für Kinder und Jugendliche in Berlin-Friedrichsfelde
	25	<b>WestenTasche</b> Gemeinsames Stricken verbindet Generationen und Nationalitäten in Speyer-West

---

## Inhaltsverzeichnis

Seite

---

### Kategorie: Bildung, Kultur, Gesundheit

- 26 **Dortmunder Kinderstuben**  
Vorschulische Förderung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte und aus sozial benachteiligten Familien
- 28 **Elternanker**  
Mütter engagieren sich in der Rollbergsiedlung in Berlin-Neukölln
- 29 **Abenteuer Oper**  
Kiez trifft Oper – Musik bringt Schüler und Senioren zusammen in Berlin

---

### Kategorie: Wohnen, Wohnumfeld, Natur

- 30 **Wohnsozialisierungshilfe**  
Betreuung und Hilfe für Mieterinnen und Mieter in Neubrandenburg-Südstadt
- 32 **Waldgarten in Jerusalem**  
Bewohner gestalten ihr Wohnumfeld in Meiningen-Jerusalem
- 33 **Dortmund wohnt bunt**  
Gemeinsame Kampagne für Vielfalt in den Nachbarschaften von fünf Wohnungsunternehmen

---

### Kategorie: Gemeinsam für die soziale Stadt

- Sonderpreis des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
- 34 **Maritimes Zentrum Elbinseln**  
Schule neu erleben! – Horizonte entdecken – andere Wege gehen  
Bündnis von Schule, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft in Hamburg-Wilhelmsburg
- 36 **wagnisART**  
Die Wohnbaugenossenschaft wagnis eG als Gemeinschaftsmotor für das Neubauquartier am DomagkPark in München
- 37 **Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.**  
Drei Braunschweiger Wohnungsunternehmen engagieren sich gemeinsam mit der Stadt Braunschweig für eine aktive Stadtteilentwicklung

- 
- 38 **Projekte der engeren Wahl**

- 
- 48 **Teilnehmer**

### Impressionen von der Preisverleihung



Lebenswerte Stadtteile sind eine Grundlage für sozialen Zusammenhalt und Integration. In unserer immer stärker differenzierten Gesellschaft geht es mehr denn je darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften zu unterstützen und Konflikte innerhalb der Wohn- und Stadtquartiere im Sinne eines solidarischen Miteinanders zu bewältigen.

Die Zuwanderung von Flüchtlingen in bisher unbekannter Dimension hat dieser ohnehin politisch bedeutsamen Aufgabe ein noch größeres Gewicht gegeben.

Um gute Beispiele sozialer Aktivitäten in den Stadtquartieren aufzuzeigen, haben wir seit dem Jahr 2000 nunmehr zum neunten Mal den bundesweiten Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt" ausgeschrieben. Es ging uns darum, die Menschen und ihr Handeln in den Mittelpunkt von Stadtentwicklung zu stellen. Wir wollten die Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden und Bürgerinitiativen ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen.

Dieses Anliegen haben wir erreicht. Die auf einer eindrucksvollen Preisverleihung am 22. Juni 2016 ausgezeichneten Beispiele zeigen, wie durch gemeinsames Vorgehen Quartierszusammenhalt sowie Integration und inklusives Handeln nachhaltig gesichert werden können.

Der "Preis Soziale Stadt 2016" ist eine Gemeinschaftsinitiative von Auslobern aus Politik, Kommunen, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtspflege. Dieser Verbund steht für das Hauptanliegen des Wettbewerbs: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch Nachahmer finden.

Angesichts des Bedeutungsgewinns des Programms "Soziale Stadt" in der aktuellen Politik und der zusätzlichen großen Aufgabe der Integration hunderttausender zugewanderter Flüchtlinge aus Krisengebieten kommt den Ergebnissen des Wettbewerbs ein besonderes Gewicht zu.

Besonderer Dank gilt der Unterstützung des Wettbewerbs durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), das den Wettbewerb nicht nur finanziell unterstützte, sondern mit einem Sonderpreis für Projekte mit ausgeprägtem und innovativem Netzwerkcharakter inhaltlich bereichert hat.

Brigitte Döcker  
Vorstandsmitglied AWO Bundesverband e.V.

Dr. Franz-Georg Rips  
Präsident Deutscher Mieterbund e.V.

Dr. Eva Lohse  
Präsidentin Deutscher Städtetag

Axel Gedaschko  
Präsident GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.

Prof. Dr. Jürgen Aring  
Vorstand vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.



Soziale Stadt ist Programmname und Programm zugleich: Ziel ist ein lebenswertes Miteinander im Quartier. Für die Menschen, die ihr Leben lang schon hier sind und für die, die zu uns kommen. Wir wollen Städte und Quartiere, in denen sich die Menschen begegnen, unabhängig von ihrem Einkommen, ihrer Herkunft und ihrer Religion. Unser Ziel ist eine Stadt für alle.

Dieses Thema ist aktueller denn je. Um die große Zahl neu zugewanderter Menschen zu integrieren und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, brauchen wir einen solidari- schen Staat mit leistungsfähigen Struk- turen. Wir brauchen Investitionen in Schulen und Kitas, in Sprachkurse, in Maßnahmen zum Einstieg in den Arbeitsmarkt und nicht zuletzt brau- chen wir Wohnraum. Wir müssen jetzt die Rahmenbedingungen schaf- fen, damit die zu uns kommenden Menschen ein Teil dieses Landes wer- den und alle Chancen dazu haben, ihre Zukunft selbst in die Hand neh- men zu können. Auch das geplante Integrationsgesetz greift dies auf, indem es bessere Bleibeperspektiven mit allen Rechten und Pflichten schafft. Die vor uns liegenden Herausforde- rungen sind allerdings alle deutlich älter als die aktuellen Flüchtlingsbe- wegungen. Sie werden nur jetzt noch einmal besonders deutlich.

Die Bundesregierung hat die Bundes- mittel für die Soziale Stadt in den Jahren 2014 und 2015 angehoben und es im Rahmen der Städtebauför- derung als Leitprogramm der sozialen Integration aufgewertet. Auch 2016 stehen 140 Millionen Euro zur Verfü- gung. Und angesichts der drängen- den Herausforderungen in den Städ- ten und Gemeinden werde ich mich für weitere Mittel einsetzen.

Mit der Sozialen Stadt gestalten wir nicht nur das Lebensumfeld attrakti- ver und sicherer, sondern wir schaffen vor allem Orte und Räume, die Begeg- nung der Generationen und Kulturen ermöglichen. Ob im Sportclub, der Theater-AG oder im Nachbarschafts- garten: Hier lernt man sich kennen, hier findet man Anschluss, hier wird Integration gelebt. Wir schaffen mit Stadtteilzentren oder Bürgerhäusern wohnortnahe Anlaufpunkte für Projekte und Beratungsangebote, die die Inte- gration aller Menschen unterstützen.

Wie eine Soziale Stadt gelingen kann, zeigen die eingereichten Projekte zum diesjährigen Wettbewerb eindrucks- voll. Menschen engagieren sich vor Ort für ein lebenswertes Miteinander. In den Projekten arbeiten viele unter- schiedliche Partner zusammen mit dem Ziel, die Chancen aller Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern – und das mit Erfolg! Mein persönlicher Dank gilt all den Menschen, die tag- täglich daran arbeiten, dass unsere Städte und Gemeinden, unsere Stadt- teile und Quartiere Orte der Gemein- schaft und der Integration bleiben – auch oder gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen. Mit dem Preis Soziale Stadt soll die Leistungen dieser Menschen anerkannt werden. Gleichzeitig soll gezeigt wer- den: Gemeinsam kann Soziale Stadt funktionieren. Den Auslobern des Wettbewerbes gebührt mein herzlicher Dank für diese Initiative.

Mein Ministerium hat sich diesem Kreis in diesem Jahr angeschlossen: „Gemeinsam für die Soziale Stadt“ – so heißt der Sonderpreis des Bundes- ministeriums für Umwelt, Natur- schutz, Bau und Reaktorsicherheit. Er wird beim diesjährigen Preis Soziale Stadt zum ersten Mal verliehen.

Dr. Barbara Hendricks  
Bundesministerin für Umwelt, Natur-  
schutz, Bau und Reaktorsicherheit



### Was ist der Preis Soziale Stadt?

Der Preis Soziale Stadt ist eine Gemeinschaftsinitiative von Auslobern aus Zivilgesellschaft, Wohnungswirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und Politik. Ziel des Wettbewerbs ist es, vorbildliche Projekte und Initiativen für eine soziale Stadt der breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen und damit deren Nachahmung zu fördern.

Das Anliegen ist, benachteiligten oder vom Abstieg bedrohten Quartieren eine Zukunftsperspektive zu geben. Dazu sind Aktivitäten notwendig, die

- die Lebensbedingungen und Lebenschancen in den Quartieren verbessern,
- die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner anerkennen und Nachbarschaften stabilisieren,
- bürgerschaftliches Engagement unterstützen,
- die Integration und das inklusive Zusammenleben fördern,
- das Bildungsangebot im Quartier und den Zugang zu Bildungsangeboten verbessern sowie
- die lokale Wirtschaft stärken und Arbeit im Quartier schaffen.

Die Komplexität der Problemlagen erfordert ein integriertes Vorgehen in Kooperation unterschiedlichster Akteure aus Staat, Kommune, (Wohnungs-) Wirtschaft, Wohlfahrt und Zivilgesellschaft. Die wesentlichen Handlungsbereiche sind:

- Bürgermitwirkung, Stadtteileben, soziale Integration
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren, Stadtteilbüros
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit
- Wohnen
- Öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie

Dies sind zugleich die Themenschwerpunkte des Wettbewerbs. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projekts sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

### Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

#### **Bündelung von Ressourcen**

Es wird Wert auf integrierende Projekte gelegt, die unterschiedlichste Akteure zusammenführen und vielfältige Ressourcen effektiv bündeln.

#### **Beteiligung der Betroffenen**

Nachzuweisen ist, dass nicht nur die Macher der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projekts einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

#### **Nachhaltigkeit**

In der Projektbeschreibung sollte erkennbar sein, dass mit den Aktivitäten eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im Quartier angestrebt wird. Kann das angewendete Verfahren nach einer Lernphase zu einem Selbstläufer werden? Wird sich das Projekt langfristig von der öffentlichen Förderung „abnabeln“ können?

#### **Aufwand und sozialer Ertrag**

Darzustellen ist der Aufwand für das Projekt (Finanzmittel, ehrenamtlicher Einsatz usw.) Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Dabei soll auch auf die Ergebnisse und Wirkungen im Quartier eingegangen werden. Welchen „sozialen Gewinn“ bringt das Projekt?

#### **Netzwerkcharakter –**

#### **BMUB-Sonderpreis**

Erstmalig kann mit dem Schwerpunkt auf Ressourcenbündelung ein Sonderpreis des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit vergeben werden. Ausgezeichnet wird ein innovativer Ansatz, der sich durch einen ausgeprägten Netzwerkcharakter hervorhebt und neue, nachhaltige und besonders vielfältige Partnerschaften aufweist. Die Umsetzung sollte möglichst in einem Gebiet des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ stattfinden. Ein Fokus liegt auch auf der Nachhaltigkeit der umgesetzten Lösung für das Quartier.

### Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Projekte bewerben, die im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der sozialen Stadt aktiv sind und die Planungsphase überwunden haben. Der Preis Soziale Stadt ist offen für alle Projekte und Akteure. Er richtet sich sowohl an Bürger- und Bewohnergruppen im Quartier, z.B. Gewerbetreibende, Schulklassen, Organisatoren von Begegnungsstätten, als auch an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Kommunen, Wohnungsunternehmen, private Investoren oder freie Wohlfahrtspflege.

Der Wettbewerb ist nicht auf die Gebiete des Programms „Soziale Stadt“ beschränkt. Initiativen außerhalb der Fördergebiete und Projekte aus kleineren Städten und Gemeinden werden ausdrücklich zur Teilnahme ermutigt. Bewerben können sich Projekte jeder Größe, kleinteilige Initiativen sozialen und nachbarschaftlichen Engagements genauso wie große, komplexe Quartiersprojekte.

Projekte, die an einem früheren Wettbewerb „Preis Soziale Stadt“ teilgenommen haben, können nochmals eingereicht werden, wenn ihre Verstetigung gelungen ist oder neue Aspekte den bisherigen Projektansatz erweitert haben.

### Wie kann man gewinnen?

Die Bewerbungsunterlagen mit Formularen und Musterblättern können Sie unter [www.preis-soziale-stadt.de](http://www.preis-soziale-stadt.de) herunterladen und ausdrucken. Bitte beachten Sie die darin enthaltenen Hinweise und Teilnahmebedingungen.

Rückfragen und Einsendung der Unterlagen an die Geschäftsstelle des Wettbewerbs:  
vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.  
Preis Soziale Stadt 2016  
Fritschestraße 27/28  
10585 Berlin  
Telefon: 030 390473-130  
Telefax: 030 390473-190  
[preis-soziale-stadt@vhw.de](mailto:preis-soziale-stadt@vhw.de)  
[www.preis-soziale-stadt.de](http://www.preis-soziale-stadt.de)

Die Bewerbungen sind bis zum **18. Dezember 2015** bei der Geschäftsstelle „Preis Soziale Stadt 2016“ einzureichen.

Die Preisverleihung findet am Mittwoch, den 22. Juni 2016 in einer öffentlichen Veranstaltung im Radialsystem Berlin statt.

Es werden bis zu 10 Projekte ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Auszeichnungen kann ein Projekt zusätzlich mit einem BMUB-Sonderpreis für Projekte mit ausgeprägtem und innovativem Netzwerkcharakter bedacht werden. Initiativen mit herausragenden Einzelthemen können darüber hinaus mit einer Anerkennung gewürdigt werden.

Die Preisträger wählt eine Jury aus. Die Jury besteht aus anerkannten Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure sozialen Engagements in Städten und Wohnquartieren repräsentieren. Es gibt kein Preisgeld. Die Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der Projekte

- im Rahmen der öffentlichen Preisverleihung,
- in der Herstellung von Projektfilmen für die ausgezeichneten Projekte,
- in der Erstellung einer Broschüre zum Wettbewerb sowie
- in der Konzipierung und Realisierung einer Ausstellung der ausgezeichneten Projekte.

### Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1 bis 4 verwendet werden. Diese sind als pdf-Formular im Internet verfügbar unter [www.preis-soziale-stadt.de](http://www.preis-soziale-stadt.de). Zusätzlich sollten für jedes Projekt acht hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.\*

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Umso wichtiger ist es, dass die eingereichten Projekte unter Zuhilfenahme von Schemata, Übersichten usw. in ergänzenden Erläuterungen näher beschrieben werden. Hierfür sollten den Musterblättern weitere Anlagen beigelegt werden. Diese zusätzlichen Informationen und Materialien sollten jedoch kompakt, anschaulich und übersichtlich sein, damit Ihr Wettbewerbsbeitrag von der Jury (die in wenigen Tagen eine Vielzahl von Projekten auszuwerten hat) möglichst leicht nachvollzogen und bewertet werden kann.

Bewerbungen, die ausschließlich als CD eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Die Auslober behalten sich vor, die eingereichten Unterlagen einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen.

\* Wenn Sie digitale Fotos anfertigen, verwenden Sie bitte eine hohe Auflösung und fügen Sie Ausdrucke auf Foto-Papier bei! Bitte geben Sie den Urheber an, damit die nachträgliche Veröffentlichung erleichtert wird.

### Welche Termine sind einzuhalten?

**Bis 18. Dezember 2015**  
Rückfragen und Einsendung der Unterlagen an  
vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.  
Preis Soziale Stadt 2016  
Fritschestraße 27/28  
10585 Berlin  
Telefon: 030 390473-130  
Telefax: 030 390473-190

**22. Juni 2016**  
Vergabe des Preises „Soziale Stadt 2016“ im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

### Wie werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vermittelt?

Es ist vorgesehen, die Ergebnisse des Wettbewerbs in einer illustrativen Dokumentation darzustellen und über die Preisverleihung hinaus über Pressegespräche, Fachkongresse und andere bewährte Informationsmedien der Auslober einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu werden auch die Filme zu den ausgezeichneten Projekten genutzt.

**Mitglieder der Vor-Jury**  
**28./29. Januar 2016**

Katharina Burkardt  
GdW – Bundesverband deutscher  
Wohnungs- und Immobilienunter-  
nehmen e.V., Berlin

Dieter Eckert  
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundes-  
verband e.V., Berlin

Nicole Graf  
Bundesministerium für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktorsicher-  
heit, Berlin

Dr. Frank Jost  
vhw – Bundesverband für Wohnen  
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Jana Kirsch  
SPI Soziale Stadt und Land Entwick-  
lungsgesellschaft mbH, Halle/Saale

Gesine Kort-Weiher  
Deutscher Städtetag, Köln

Ute Krüger  
Senatsverwaltung für Stadtentwick-  
lung und Umwelt, Berlin

Olaf Mangold  
GdW – Bundesverband deutscher  
Wohnungs- und Immobilienunterneh-  
men e.V., Berlin

Dr. Timo Munzinger  
Deutscher Städtetag, Köln

Ulrich Ropertz  
Deutscher Mieterbund e.V., Berlin

Patrick Senkel  
vhw – Bundesverband für Wohnen  
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Heike Zuhse  
Deutscher Mieterbund e.V., Berlin

**Mitglieder der Haupt-Jury**  
**18./19. Februar 2016**

Anke Brummer-Kohler  
Bundesministerium für Umwelt,  
Naturschutz, Bau und Reaktor-  
sicherheit, Berlin

Dieter Cordes  
Hannover

Bärbel Fox  
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesver-  
band e.V., Berlin

Dr. Armin Hentschel  
IfsS – Institut für soziale Stadtent-  
wicklung, Potsdam

Dr. Bernd Hunger  
GdW – Bundesverband deutscher  
Wohnungs- und Immobilienunterneh-  
men e.V., Berlin

Gregor Jekel  
Landeshauptstadt Potsdam

Martina Pirch  
Senatsverwaltung für Stadtentwick-  
lung, Berlin

Stephan Reiß-Schmidt  
Landeshauptstadt München

Wolfgang Schuth  
AWO Arbeiterwohlfahrt Landesver-  
band Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg

Prof. Christiane Thalgott  
München

Prof. Klaus Wermker  
Essen



Mitglieder der Haupt-Jury diskutieren die eingereichten Projekte



Mitglieder der Haupt-Jury



Trophäe für die Preisträger

## Ergebnisse: Preise und Nominierungen in 6 Kategorien

Bereits zum neunten Mal seit dem Jahr 2000 zeichnete der renommierte Wettbewerb Preis Soziale Stadt in diesem Jahr herausragende Projekte

aus, die soziale Aktivitäten in den Stadtquartieren Deutschlands fördern. Die 11-köpfige Fachjury hat aus dem großen Feld der qualitativollen Be-

werbungen die besten Projekte ausgewählt. Ausgezeichnet wurden 18 vorbildliche Projekte in sechs Kategorien:

### **Kategorie: Integration und inklusives Zusammenleben**

#### **Preisträger**

SWB-Service-Wohnungsvermietungs- und -baugesellschaft mbH;  
Stadt Mülheim an der Ruhr;  
NBV Nachbarschaftsverein Augusta/Gustavstraße e.V.;  
Centrum für bürgerschaftliches Engagement e.V.

**Projekt: Flüchtlinge als Bereicherung der Nachbarschaft, Mülheim an der Ruhr-Styrum**

#### **Nominierung**

SAM-Sozial-Aktiv-Menschlich e.V.,  
IMPULS gGmbH;  
Landkreis Hameln-Pyrmont; Stadt Hameln

**Projekt: Begegnungshaus Kuckuck 14, Hameln-Kuckuck**

#### **Nominierung**

WIWOG Wittenberger Wohnungsbaugesellschaft mbH, Lutherstadt Wittenberg;  
Augustinuswerk e.V., Lutherstadt Wittenberg

**Projekt: Inklusion im Quartier, Lutherstadt Wittenberg**

### **Kategorie: Wirtschaft, Arbeit, Beschäftigung**

#### **Preisträger**

Verein KIDS & CO, Berlin Marzahn-Hellersdorf

**Projekt: 'JUWEL' für den Stadtteil, Berlin-Hellersdorf**

#### **Nominierung**

DORV-Zentrum Boisheim gGmbH

**Projekt: DORV-Zentrum Boisheim, Viersen-Boisheim**

#### **Nominierung**

BAUFACHFRAU Berlin e.V.

**Projekt: 'Auf die Plätze, fertig, los! Ein Quartier kommt in Bewegung', Berlin-Wedding**

### **Kategorie: Bürgermitwirkung, Stadtleben**

#### **Preisträger**

Vivawest Wohnen GmbH, Gelsenkirchen

**Projekt: Public. Private. Partnership., Dorsten-Hervest**

#### **Nominierung**

HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH  
Soziale Herzen e.V., Berlin

**Projekt: Kinder- und Jugendzentrum FAS, Berlin-Lichtenberg**

#### **Nominierung**

Stadtteilverein Speyer-West e.V.

**Projekt: WestenTasche, Speyer-West**

**Kategorie: Bildung, Kultur, Gesundheit**

Stadt Dortmund, Familien-Projekt  
**Projekt: Dortmunder Kinderstuben, Dortmund**

**Preisträger**

Quartiersmanagement Rollbergsiedlung  
Yildiz Yilmaz (Projektleiterin);  
**Projekt: Elternanker, Berlin-Neukölln**

**Nominierung**

Berliner Leben – Eine Stiftung der Gewobag, Berlin  
**Projekt: Abenteuer Oper, Berlin**

**Nominierung**

**Kategorie: Wohnen, Wohnumfeld, Natur**

Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft NEUWOGES mbH  
**Projekt: Wohnsozialisierungshilfe, Neubrandenburg-Südstadt**

**Preisträger**

Miteinander in Jerusalem e.V.  
**Projekt: Waldgarten in Jerusalem, Meiningen-Jerusalem**

**Nominierung**

Spar- und Bauverein eG Dortmund; DOGEWO 21; gws-Wohnen, Dortmund;  
LEG, Dortmund; VIVAWEST Dortmund  
**Projekt: Dortmund wohnt bunt, Dortmund**

**Nominierung**

**Kategorie: Gemeinsam für die soziale Stadt**

Stadtteilschule Wilhelmsburg  
**Projekt: Maritimes Zentrum Elbinseln, Hamburg-Wilhelmsburg**

**Sonderpreisträger**

Wohnbaugenossenschaft wagnis eG, München  
**Projekt: wagnisART, München**

**Nominierung**

Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.  
Baugenossenschaft ›Wiederaufbau‹ eG, Braunschweig; Braunschweiger Baugenossenschaft eG;  
Nibelungen-Wohnbau-GmbH Braunschweig; Stadt Braunschweig  
**Projekt: Stadtteilentwicklung Weststadt e.V. , Braunschweig**

**Nominierung**



## Preisträger

### Flüchtlinge als Bereicherung der Nachbarschaft

Integration von Flüchtlingen als Chance für die Quartiersentwicklung in Mülheim an der Ruhr-Styrum

#### Projekteinreicher:

SWB-Service-Wohnungsvermietungs- und -baugesellschaft mbH; Stadt Mülheim an der Ruhr, Sozialamt; NBV Nachbarschaftsverein Augusta/Gustavstraße e.V.; Centrum für bürgerschaftliches Engagement e.V.

#### Projektbeteiligte:

Stadt Mülheim an der Ruhr; PIA-Stiftung für integrierte Stadtentwicklung; Kitas und Schulen; städtische, kirchlich soziale Träger; Vereine (Bürgerverein, Sportvereine etc.); Ehrenamtliche u.a.

#### Gebietstyp:

15.500 Bewohner, einfache Bebauung durchmischt mit Gewerbe-, Auto- bzw. Schienenverkehrsflächen

Bei der Unterbringung von Flüchtlingen bemüht sich die Stadt trotz steigenden Zahlen darum Massenunterkünfte zu vermeiden und in einem möglichst schnellen Zeitraum menschenwürdige Unterbringungen zu gewährleisten. Das kommunale Wohnungsunternehmen, die Stadt und bürgerschaftliche Initiativen arbeiten dabei Hand in Hand.

Zu Beginn steht die zentrale Unterbringung. Sozialamt und Nachbarschaftsverein geben Orientierungshilfen, zum Beispiel bei Behördengängen und Sprachkursen. Nach der Eingewöhnung erfolgt die Unterbringung dezentral. Die vom kommunalen Wohnungsunternehmen bereitgestellten, im gesamten Stadtgebiet verteilten Wohnungen werden von der Stadt für die Asylsuchenden angemietet.

Gleichzeitig wird das Gespräch mit den Nachbarn gesucht. Dazu beschäftigt das Wohnungsunternehmen zwei Integrationslotsen als Mittler zwischen den Asylsuchenden und den Bewohnern.

Haben sich die Neuankömmlinge eingelebt, werden normale direkte Mietverträge abgeschlossen. Davon profitieren ganze Wohnquartiere und die Wohnungsleerstände verringerten sich. Wohngebäude wurden modernisiert, Nachbarschaftsbeziehungen neu belebt. Denn: die Projekte sind nicht nur für Asylsuchende, sondern für alle Bewohner gedacht.

Das Projekt ist sozial, ökonomisch und kulturell nachhaltig angelegt. Der angestrebte eigene Mietvertrag für die neuen Einwohner soll langfristig und eigenverantwortlich eine Bleibe sichern. Dies fördert die Eigenständigkeit der Flüchtlinge, bietet eine konkrete Perspektive und ist somit förderlich für das Integrationsergebnis.

Die **Jury** würdigt das beispielhafte Zusammenspiel von Flüchtlingsunterbringung und integrierter Quartiersentwicklung. Das hier arbeitende Netzwerk von Bürgern, Vereinen, Kirchengemeinden, Verwaltungseinrichtungen, Wohnungsgesellschaften demonstriert, dass Stadtentwicklung Gemeinschaftsarbeit ist. Bemerkenswert und preiswürdig ist es, die Unterbringung von Flüchtlingen nicht vornehmlich als Belastung zu sehen, sondern als ein Entwicklungspotential für den Stadtteil.

### Arno Klare, SPD-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Mülheim – Essen I gratuliert:

„Die Abkürzung SWB wird in Mülheim an der Ruhr immer noch als ‚Sozialer Wohnungsbau‘ gelesen. In der Tat war es diese Aufgabe, die der Gesellschaft an der Wiege geklungen hat. SWB buchstabiert sich heute anders, doch die soziale Dimension, die Entschiedenheit für soziale Werte ist nach wie vor im Leitbild der Gesellschaft verankert. Es ist nicht nur eine Compliance-Begriffshülse. Der SWB handelt in diesem Sinne. Die Wohnungen an der Augustastraße in Styrum, die ohnehin leergezogen waren hat der SWB im Rahmen des Mülheimer Weges bei der dezentralen Unterbringung von Flüchtlingen bereitgestellt. Der seit Jahrzehnten in Stadtteil sich um Integration und Dialog bemühte Nachbarschaftsverein wurde ins Boot geholt und macht eine hervorragende Arbeit. Das Projekt ist in der Tat ein Musterbeispiel wie Stadtgesellschaft funktionieren kann: Solidarisch, unbürokratisch, konstruktiv und menschlich.“

### Astrid Timmermann-Fechter, CDU-Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Mülheim – Essen I gratuliert:

„Das Projekt zeigt, wie sich in gelungener Weise bereits frühzeitig städtische Verwaltung, Wohnungswirtschaft und Bevölkerung mit der Integration von Flüchtlingen auseinandergesetzt haben. Damit bindet das Projekt von Anfang an alle Beteiligten ein und legt somit einen Grundstein zu einer gelingenden Integration. Durch die Nominierung dieses Projekts für den Preis Soziale Stadt zeigen die Initiatoren des Preises, dass die Wohnungswirtschaft aktuelle soziale Themen in der Praxis pragmatisch und zukunftsorientiert angeht. Das gemeinsame Wirken aller Beteiligten fördert somit den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Diese ganzheitliche Vorgehensweise ist nachahmenswert!“





Fußballturnier am Ehrenamtstag: Flüchtlinge werden als Bereicherung für die Gemeinschaft empfunden. Neben den Integrationsbemühungen für die neu hinzuziehenden Quartiersbewohner gilt es aber auch, Fürsorge gegenüber den bereits existierenden Hausgemeinschaften und Nachbarschaften zu leisten.



Förderung eines konfliktfreien Zusammenlebens durch Aktivierung von Ehrenamtliche



Der Grundstein für einen neuen Bolzplatz wird gelegt.



Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zur dezentralen Flüchtlingsunterbringung



Die anfängliche Skepsis gegenüber Flüchtlingen hat sich nicht bestätigt, vielmehr wurde ein konfliktfreies Miteinander gefördert.



Sportliche Aktivitäten verbinden: Durchführung eines Fußballturniers. Insgesamt ist eine echte Willkommenskultur entstanden. Die sozialen Kontakte wurden verbessert, gegenseitige Akzeptanz ist gewachsen und das ehrenamtliche Engagement gestärkt worden.



Die Talentwerkstatt steht allen Bewohnern zur Verfügung.



## Nominierung

### Begegnungshaus Kuckuck 14

Integration von neuen Mitbürgern und Stärkung der Nachbarschaft in Hameln-Kuckuck

#### Projekteinreicher:

SAM-Sozial-Aktiv-Menschlich e.V.;  
IMPULS gGmbH;  
Landkreis Hameln-Pyrmont;  
Stadt Hameln

#### Projektbeteiligte:

Jobcenter Hameln-Pyrmont;  
Grundschule Rohrsen, Hameln;  
Kita Rohrsen, Hameln

#### Gebietstyp:

Mischgebiet in stadträumlich isolierter Lage; unsanierter Geschosswohnungsbau

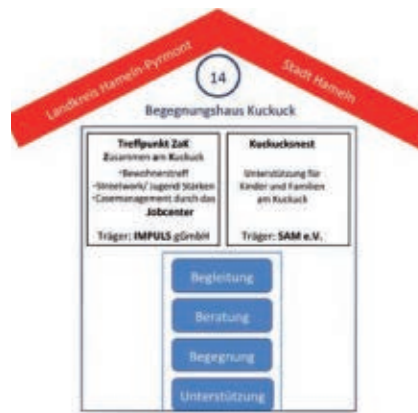
Im Wohngebiet Kuckuck leben überdurchschnittlich viele sozial benachteiligte Familien. Verstärkt zogen Neuzuwanderer mit besonderem Integrationsbedarf zu. Viele sehr junge Eltern und Jugendliche brauchen Unterstützung.

Das ‚Begegnungshaus Kuckuck‘ bündelt unter einem Dach Angebote von zwei Einrichtungen:

Im ‚**Kuckucksnest**‘ kümmert man sich um Kinder bis 12 Jahre. Hier wird die Kinderbetreuung mit Sprachbildung und Hausaufgabenhilfe gekoppelt. Elternkurse, Kunstprojekte und Ferienbetreuung gehören ebenso zum Programm wie Nachbarschaftsfrühstücke. Im ‚**Treffpunkt Zak**‘ arbeitet das Streetwork-Team mit Jugendlichen über 12 Jahren. Zum Programm gehören Sport- und Musikprojekte. Monatlich findet der ‚Bewohnertreff‘ sowie alle zwei Wochen die ‚Begegnungszeit im Zak‘ statt: vermittelt werden Bewerbungshilfen, Praktika, Dolmetscherdienste, Ausbildungsplätze und der Besuch weiterführender Schulen.

Das Begegnungshaus ist in das Netzwerk des ‚Runden Tisches Kuckuck‘ eingebunden, das Aktivitäten im Quartier, wie Feste, Aufräum- oder Blumenpflanzaktionen, organisiert.

Aus Sicht der **Jury** ist das Begegnungshaus mehr als ein Nachbarschaftstreff, weil es aufsuchende Sozialarbeit mit der Einzelfallbetreuung verbindet und dabei die neuen Mitbürger ebenso in den Blick nimmt wie die eingesessene Bewohnerschaft.



Trommel-Workshop



Gemeinsames Sommerfest



Gemeinsame Aufräumaktionen



Nachbarschaftsfrühstück: Ideen aus der Bewohnerschaft werden ausdrücklich begrüßt und aufgegriffen.



Das Begegnungshaus Kuckuck 14 bündelt unter einem Dach ineinander verzahnte und untereinander vernetzte Angebote – ‚Unterstützung – Begegnung – Beratung – Begleitung‘ für alle Bewohner des Quartiers.

## Nominierung

### Inklusion im Quartier

Gemeinsam wohnen, leben und arbeiten – Inklusion von Bewohnern mit Behinderungen in Lutherstadt Wittenberg-Lindenfeld

### Projekteinreicher/Projektbeteiligte:

WIWOG Wittenberger Wohnungsbau-gesellschaft mbH, Augustinuswerk e.V., Lutherstadt Wittenberg

### Gebietstyp:

Gründerzeitgebiet

Im gründerzeitlich geprägten Stadtviertel Lindenfeld fehlten Treffpunkt-möglichkeiten und Wohnangebote für Menschen mit Behinderung. Das kommunale Wohnungsunternehmen hat bei der Sanierung ihrer Bestände auf dieses Defizit reagiert. Mit dem Augustinuswerk wurde ein Partner gefunden, der die quartiersbezogene Gemeinwesenarbeit mit behinderten Menschen professionell durchführt. Die WIWOG übernahm die Umsetzung und Finanzierung der baulichen Maßnahmen, das Augustinuswerk die Ausstattung und Gestaltung der neuen Begegnungsstätte. Diese ist direkt mit dem Wohngebäude verbunden. Diverse Freizeit- und Kreativangebote finden hier regelmäßig statt. Im Integrationscafé sind zwölf Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen entstanden. Bewohner mit und ohne Behinderung sind in unterschiedlichen Wohnsituationen und Lebensumständen unter einem Dach vereint. Gestaltet wurden barrierefreie Zweiraumwohnungen mit veränderten Grundrissen. Das Quartier wurde durch das Inklusionsprojekt nicht nur räumlich aufgewertet. Dank der Vorbereitung

durch Bürgerwerkstätten wurden Akzeptanz und nachbarschaftliches Zusammenleben gestärkt. Die **Jury** fand das kooperative Vorgehen von Wohnungswirtschaft und sozialem Träger beispielhaft.

### Steffi Lemke MdB, Parlamentarische Geschäftsführerin der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen gratuliert:

„Ich freue mich, dass dieses Projekt aus meinem Wahlkreis nominiert ist. Seit einem knappen Jahr gibt es die Begegnungsstätte ‚Augustinus‘ – ein Inklusionscafé, in dem das Motto ‚Gemeinsam wohnen, leben und arbeiten – Inklusion im Lindenfeld‘ nun täglich erfahrbar ist. Die Wittenberger Wohnungsgesellschaft mbH und das Augustinuswerk e.V. haben damit einen Ort geschaffen, der Quartiersentwicklung, Inklusion und nachbarschaftlichen Austausch miteinander verbindet. Mitwirkung und Mitbestimmung sind elementare Grundrechte unserer Gesellschaft. Sie auf eine solche Art zu verwirklichen, bereichert unser Miteinander ungemein.“



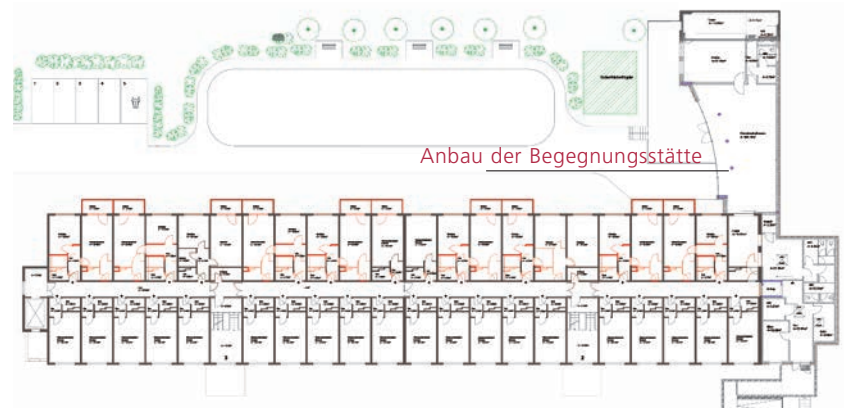
In der Begegnungsstätte können Menschen mit und ohne Behinderung einen Teil ihrer Freizeit verbringen.



Freizeit- und Kreativangebote finden regelmäßig statt.



Die Begegnungsstätte ist zum gesellschaftlichen Mittelpunkt des Wohngebiets geworden. Das breite Angebotsspektrum wird sehr gut angenommen. Die Inklusion der Menschen mit Behinderungen und deren Akzeptanz findet statt.



Anbau der Begegnungsstätte und barrierefreie Modernisierung des Wohnblocks, Änderung der Grundrisszuschnitte sowie Anbau von Balkonen



---

## Preisträger

---

### 'JUWEL' für den Stadtteil

JUgendliche Wollen Erfolgreich Leben  
Stadtteilentwicklung mit Jugendlichen  
in Berlin-Hellersdorf

---

### Projekteinreicher:

Verein KIDS & CO, Berlin

---

### Projektbeteiligte:

Quartiersmanagement Hellersdorfer  
Promenade, S.T.E.R.N. GmbH;  
Alice Salomon Hochschule Berlin;  
Jugendfreizeiteinrichtung SENFTE 10;  
BMX-Weltmeister Tobias Wicke;  
Bauteam des Mellowparks;  
ParkourOne; bwgt e.V.;  
Creative experts e.V.

---

### Gebietstyp:

Großsiedlung

Das Projekt JUWEL begleitet Jugendliche aus der großen Wohnsiedlung Hellersdorf beim Übergang von der Schule in den Beruf und aktiviert sie für eine gesellschaftliche Teilhabe. Der ganzheitliche Ansatz von JUWEL verknüpft Jugendsozialarbeit mit Partizipation, Aktivierung durch Freizeit- und Wohnumfeldgestaltung und intensiver Berufsorientierung. Beispielhaft sind die drei Teilprojekte, für die in Beteiligungsverfahren mit Anwohner/-innen und insbesondere Jugendlichen eine sinnvolle Nutzung entwickelt und die anschließend gemeinsam realisiert wurden. Die am Bau beteiligten Jugendlichen erwarben dabei Kompetenzen für den Start in eine Ausbildung oder ins Erwerbsleben.

### Teilprojekt 1:

**Der Libertypark** als Treffpunkt für Rollsportfahrer erhielt eine neue Rampe. Jugendliche der berufsorientierenden Werkstätten im Haus 'SONNENECK' errichteten beispielsweise für die Rampe die Fundamente und erlernten alle damit verbundenen Fertigkeiten von der Nivellierung bis zu den Zementarbeiten. Die Anlage ist eine Attraktion und hat eine Magnetwirkung für Skater und BMXer nicht nur aus Hellersdorf.

### Teilprojekt 2:

Mit dem **Parkourpark** Hellersdorf entstand eine attraktive neuartige Trendsportanlage. Hindernis- und Balancierelemente aus Holz, Stahl und Naturstein fordern dazu auf, den Parkourpark zu erkunden, die eigene Körperkoordination auf die Probe zu stellen und neue Formen der Fortbewegung auszuprobieren.

Diese beiden Teilprojekte entstanden auf Initiative Jugendlicher. Sie hatten die Idee, beteiligten sich an der Entwurfsplanung und am Bauprozess und übernehmen seitdem Verantwortung für den Betrieb der Anlagen, beispielsweise als ehrenamtliche Übungsleiter und bei der Pflege.

### Teilprojekt 3:

Eine ca. 4.200 qm große Stadtbrache wurde in die „**Helle Oase**“ verwandelt. Im neuen Bürgergarten mit Hochbeeten zum gemeinschaftlichen Gärtnern und Ernten, Wildblumen- und Streuobstwiese, Kleinkinderspielplatz, Boulebahnen für Senioren, Hängematte-lounge und Streetsocceranlage für Jugendliche werden ökologische und

erlebnispädagogische Projekte umgesetzt. Aus einer Brache ist ein Treffpunkt für alle Generationen entstanden – eine sinnvolle Ergänzung zum an-grenzenden Stadtteilzentrum 'Helle Mitte', in Nachbarschaft der Alice-Salomon-Hochschule und der Jugendfreizeiteinrichtung Eastend-Berlin.

Um die Jugendlichen für die einzelnen Projekte zu gewinnen, erkundeten Streetworker deren Freizeitinteressen und boten ihnen die Teilnahme an einem Filmprojekt an. Die Jugendlichen gestalteten ein eigenes TV-Magazin mit ihren Themen und entdeckten dabei eigene Fähigkeiten.

Die für das Bauen notwendigen Fertigkeiten erlernten die Jugendlichen in den Schulungsräumen und berufsorientierenden Werkstätten im 'BerufeHaus SONNENECK'. Über das Förderprogramm BIWAQ konnten Ausbilder für die verschiedenen Gewerke finanziert werden. Erfahrene Sozialpädagogen helfen den Jugendlichen bei der Zukunftsplanung und motivieren sie Verantwortung für den Betrieb und die Pflege der neuen Anlagen zu übernehmen.

Von insgesamt etwa 380 Teilnehmenden schafften 105 Jugendliche den Weg in Ausbildung und 57 in Beschäftigung. Alle Jugendlichen verbesserten ihre Ausbildungsreife.

Die Zahl der ALG-II-Bezieher sank durch die hohen Vermittlungszahlen in Ausbildung. Die neuen Angebote und die Gestaltung attraktiver Freiflächen werden von den Bewohnern sehr geschätzt.

'JUWEL' zeigt beispielhaft wie durch die Beteiligung von jugendlichen Bewohnern neue Infrastrukturen entstehen, sich dadurch das Zusammenleben der Generationen verbessert und Zukunftsperspektiven für junge Menschen aufgezeigt werden.

Nach Meinung der **Jury** gelingt es dem Verein KIDS & CO in beispielhafter Breite, Jugendsozialarbeit mit Berufsorientierung und Selbstgestaltung des Wohnumfeldes zu verbinden.





**'Helle Oase':** Bürgergarten im Zentrum der Großsiedlung



**ParkourPark:** Attraktive Trendsportanlage



**Libertypark:** Treffpunkt für Rollsportfahrer



Das Projekt fördert die Partizipation von Jugendlichen im Wohnquartier und begleitet sie von der Schule in den Beruf.



**Libertypark:** Jugendliche bauen eine Rampe.



**Parkourpark:** Die Übungsstrecke wurde von Jugendlichen realisiert, das Areal stellte der Bezirk zur Verfügung



**Bürgergarten 'Helle Oase':** Hellersdorfer Jugendliche planen und gestalten mit.



Holzwerkstatt im 'BerufeHaus SONNENECK'



Jugendliche lernen das Erstellen von Fundamenten.



Nähwerkstatt im 'BerufeHaus SONNENECK'



## Nominierung

### DORV-Zentrum-Boisheim

Bewohner gestalten für sich ein neues Dorfzentrum in Viersen-Boisheim

### Projekteinreicher:

DORV-Zentrum Boisheim gGmbH

### Projektbeteiligte:

Stadtverwaltung Viersen

### Gebietstyp:

Randlage von Viersen mit deutlicher Entfernung zum nächsten Stadtteilzentrum; dörfliche Bebauungsstrukturen

Das 2.000 Einwohner zählende Boisheim ist ein Stadtteil von Viersen, in dem der ursprüngliche dörfliche Charakter erhalten geblieben ist. Mit dem ‚DORV-Zentrum‘ (Dienstleistungen und ortsnahe Rundumversorgung) hat die Stadtverwaltung gemeinsam mit der Bevölkerung einen Baustein für die Zukunft des Dorfes gelegt, das wie viele andere auch auf Folgen des demografischen Wandels reagieren muss. Um den älteren Einwohnern einen Verbleib in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen, aber auch für wohnungssuchende Familien attraktiv zu bleiben, ergab eine Befragung der Boishemer, dass es mehr bedürfe, als nur eines Dorfladens. Unter großer Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner ist so ein neues Dorfzentrum entstanden. Dort werden Waren des täglichen Bedarfs und Dienstleistungen angeboten.

In der Begegnungsstätte mit einem kleinen Café werden ehrenamtlich organisierte und betreute, generationsübergreifende Angebote eingerichtet, wie Nachbarschaftshilfe, Erzählkreise, Bücherausleihe, Spielernachmittage u.a.

Die Kosten für den Umbau des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses wurden über Anteilsscheine der Bewohnerinnen und Bewohner an der neu gegründeten gemeinnützigen GmbH finanziert. Hinzu kam die Muskelhypothek von aktiv mitwirkenden Bewohnern. Durch die Erlöse des Zentrums wird mittlerweile auch hauptamtliches Personal finanziert.

Die **Jury** würdigt, wie sich eine Dorfgemeinschaft ein eigenes Zentrum geschaffen hat und dieses nachhaltig betreibt.

### Uwe Schummer, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Viersen, gratuliert:

„Bürger retten sich selbst. Unter diesem Motto kann man das, was die Initiatoren des Projektes gestaltet haben, gut zusammenfassen. Boisheim ist der kleinste Stadtteil der Kreisstadt Viersen. Auch Boisheim hat mit dem demografischen Wandel zu kämpfen; zu wenige junge Familien, die sich dort ansiedeln und bleiben. Viele Geschäfte mussten schließen, Schulen und der ortsansässige Kindergarten sollten geschlossen werden. Die Bürger entschieden, dies nicht hinzunehmen. So konnte der Dorfladen mit einem Café im Rahmen des Nahversorgungskonzept ‚Dienstleistungen und ortsnahe Rundumversorgung‘ entstehen. Es freut mich sehr, dass das Projekt nun für den Preis Soziale Stadt 2016 in der Kategorie ‚Wirtschaft, Arbeit, Beschäftigung‘ nominiert wurde.“



Umbauplanung



Umbau des alten Feuerwehrgerätehauses in Eigenleistung



Aktive Bürger übernehmen Verantwortung für ihren Lebensraum und schaffen ein neues Dorfzentrum.

## Nominierung

### Auf die Plätze, fertig, los! Ein Quartier kommt in Bewegung

Bewohner\*innen planen und bauen eine Spiel- und Bewegungslandschaft in Berlin-Wedding

#### Projekteinreicher:

BAUFACHFRAU Berlin e.V.

#### Projektbeteiligte:

QM Pankstraße; Bezirksamt Mitte von Berlin; Haus der Jugend; Himmelbeet-Interkultureller Gemeinschaftsgarten; DRK Jugendladen; Panke music art cafe; Stattbad Berlin; Haus Bottrop-Nachbarschaftstreff für SeniorInnen; Herbert-Hoover-Schule; Albert-Gutzmann-Schule; Jugendkunstschule Mitte, Berlin; Kulturen im Kiez e.V. Berlin und viele interessierte Menschen von 6-99 Jahren.

#### Gebietstyp:

vorwiegend Bebauung der Gründerzeit und der 1920er bis 1950er Jahre



Beteiligungswerkstatt



Parcours am Panke-Grünzug

Der Verein BAUFACHFRAU entstand bereits 1988, um die Chancen von Frauen in handwerklichen, technischen und gestalterischen Berufsfeldern zu verbessern. Entlang des Panke-Grünzugs verbindet der Verein in bemerkenswerter Weise die Beteiligung von Kiezbewohner\*innen an der Gestaltung und Nutzung ihres Wohnumfelds mit der Vermittlung bauhandwerklicher Fähigkeiten.

Mit Spiel-, Sport- und Mitmachaktionen wurden Bewohner\*innen aus der Nachbarschaft dazu angeregt, sich aktiv mit ihrem Wohnumfeld zu beschäftigen. In Beteiligungswerkstätten entwickelten sie Ideen für Bewegungs- und Sportelemente, die anschließend unter fachlicher Anleitung selbst gebaut wurden.

Beispiele sind: Boulderwand, mobiles Minigolf, mobiles Tischtennis, Bewegungsparcours und Bewegungsspiele. In Verleihstationen können die mobilen Elemente kostenfrei ausgeliehen werden. Für deren Betreuung wurden Jugend- und Freizeiteinrichtungen, Schulen und Senioreneinrichtungen gewonnen. So entwickelte sich schrittweise eine Spiel- und Bewegungslandschaft für Bewohner aller Altersgruppen. Die **Jury** würdigt, wie insbesondere Bewohner\*innen Verantwortung übernehmen und ihr Wohnumfeld selbst gestalten.

#### Klaus Mindrup, SPD-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Berlin-Pankow gratuliert:

„Für Bewohnerinnen und Bewohner ist es wichtig, ihre Kieze aktiv mitgestalten zu können. Vor allem benachteiligte Stadt- und Ortsteile gilt es zu fördern und Teilhabe zu ermöglichen.“

Der Verein ermöglicht mit dem Projekt genau dies. Die selbstgebaute Bewegungs- und Sportelemente tragen zur Erhöhung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität der Pankstraße bei. Ich freue mich über die Nominierung des Projektes. Das Projekt geht mit seinem niedrigschwelligem Angebot mit bestem Beispiel voran. So entsteht ein lebenswertes Quartier für alle!“

#### Stefan Liebich, LINKE-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Berlin-Pankow gratuliert:

„Einfach aufgeben, das kommt bei ihnen nicht in die Tüte. Sätze wie: ‚Das kann ich nicht‘, finden bei den Baufachfrauen keine Akzeptanz. Dafür bieten sie handfeste Hilfe.“

Als vom Senat im Rahmen des Programms ‚Soziale Stadt‘ die Wiederbelebung ungenutzter Stadträume im Weddinger Kiez an der Pankstraße unter Teilhabe der Anwohner ausgelobt wurde, waren es die Ingenieurinnen aus Weißensee, die mit ihrer Idee vom gemeinsamen Bau von Bewegungselementen den Zuschlag erhielten. Zum Auftakt veranstalteten sie Spaziergänge und sportliche Wettbewerbe, viele Nachbarn ließen sich inspirieren und zum Mitgestalten animieren. Die Nominierung für den Preis ist eine schöne Anerkennung für das Wirken der Ostberlinerinnen im Westteil der Stadt. Ich bin froh darüber, dass solche Kompetenz in Weißensee ihr Zuhause hat.“



Menschen aller Altersgruppen übernehmen Verantwortung für ihr Wohnumfeld und schaffen neue Angebote für Begegnungen durch eine Spiel- und Bewegungslandschaft.



## Preisträger

### Public. Private. Partnership.

Zechensiedlung Dorsten-Hervest – Ein Quartier blickt nach vorn

### Projekteinreicher:

Vivawest Wohnen GmbH, Gelsenkirchen

### Projektbeteiligte:

Stadt Dorsten, Sozialamt, Stadtverwaltung (B1), Stadtteilbüro Hervest; Verband Ev. Kirchengemeinden im Bereich Dorsten – Referat für Migration und Integration; Verein für Bergbau- Industrie- und Sozialgeschichte Dorsten e.V

### Gebietstyp:

Stadtteil mit dörflichen Strukturen; denkmalgeschützte Zechensiedlung aus den 1920er Jahren

Bei der Erneuerung der Zechensiedlung Hervest war es dem Wohnungsunternehmen VIVAWEST Wohnen wichtig, die bauliche Sanierung mit der Stärkung der Nachbarschaft zu verbinden.

Um vorhandene soziale Initiativen zu sichern und auszubauen, hat das Unternehmen gemeinsam mit der Stadt, dem Verein für Bergbau-Industrie und Sozialgeschichte und der evangelischen Kirche mit Blick auf das Ende der Förderung durch das Programm „Soziale Stadt“ ein tragfähig finanziertes Verstärkungskonzept erarbeitet.

Das Kultur- und Begegnungszentrum am Brunnenplatz mit seinen Freizeitangeboten und Kursen ist dadurch nachhaltig gesichert, was angesichts des hohen Anteils von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund besonders wichtig ist.

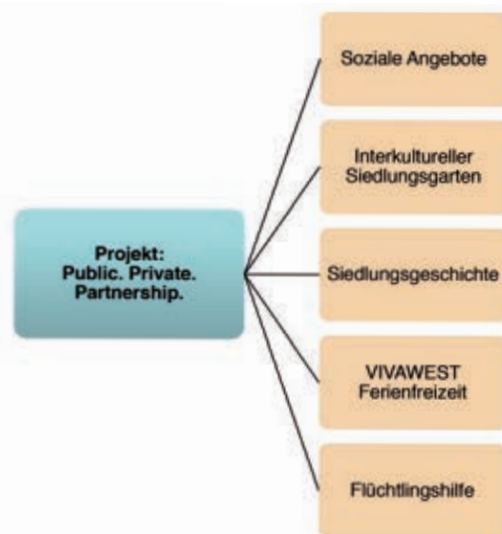
Der Ideenfindung dient die 'Hervestkonferenz', auf der sich Akteure aus Einrichtungen, Vereinen und Behörden mit der Bewohnerschaft treffen. Daraus entstehen Projekte, deren Breite beeindruckt – von Themenführungen zur Siedlungsgeschichte bis zur Gestaltung eines Interkulturellen Siedlungsgartens, für den VIVAWEST kostenlos eine Fläche zur Verfügung stellt.

In den Schulferien bietet VIVAWEST Kinderferienprogramme für die Betreuung von Mieterkindern an.

Die **Jury** würdigt, wie in Hervest die Verstärkung der Nachbarschaftsarbeit in öffentlich-privater Partnerschaft gelungen ist.

### Irene Mihalic, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen aus dem Wahlkreis Gelsenkirchen gratuliert:

„Ich freue mich über die Prämierung der Projektbeteiligten von Dorsten-Hervest. Besonders wertvoll finde ich, dass hier die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam ihren Stadtteil gestalten und durch viel Engagement bereichern. In Zeiten, in denen die Gesellschaft weiter auseinander zu driften droht, ist es besonders wichtig, dass Menschen zusammen kommen und Brücken schlagen, und das am besten in lokalen Projekten. In Dorsten-Hervest sind so tolle Begegnungsmöglichkeiten entstanden, wie das Stadtteilzentrum oder die vielen verschiedenen (interkulturellen) Gruppen und es entstehen spannende Aktionen (z.B. Fußballturnier mit Schalke-Auswahl und Flüchtlingen). Ich wünsche den Bürger\*innen aus Hervest weiterhin viel Erfolg bei der liebevollen Gestaltung ihres Stadtteils.“



Projektstruktur (Quelle: VIVAWEST)



### „Gemeinsam für die Zukunft der Zechensiedlung - jeder mit seinen Stärken“







Es ist gelungen, den erfolgreichen Entwicklungsprozess in der Zechensiedlung ‚Fürst Leopold‘ über öffentlich-private Partnerschaften (Public. Private. Partnership.) zu verstetigen.



VIVAWEST stellt kostenlos eine Fläche für den Interkulturellen Siedlungsgarten zur Verfügung



Erfolgreicher Abschluss des Integrationskurses



Abwechslungsreiche Ferienprogramme für Mieterkinder.





## Nominierung

### Kinder- und Jugendzentrum FAS

FAS-Freizeit-Aktivitäten nach der Schule – Ehrenamtliches Engagement für Kinder und Jugendliche in Berlin-Friedrichsfelde

### Projekteinreicher:

HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH

### Projektbeteiligte:

Soziale Herzen e.V., Berlin

### Gebietstyp:

vielgeschossige Wohngebäude aus den 1960 bis 1980er Jahren



Berlin-Friedrichsfelde

Das Kinder- und Jugendzentrum FAS in Berlin-Friedrichsfelde ist ein Anlaufpunkt für täglich rund 40 Kinder und Jugendliche aus Problemfamilien, insbesondere mit Migrationshintergrund. Anliegen ist es, ehrenamtlich Engagierte aus dem Kiez zu gewinnen und so schrittweise ein lokales Netzwerk zur Förderung der Kinder zu entwickeln.

Mittlerweile unterstützen 15 ehrenamtliche Mitarbeiter aus dem Kiez, darunter Senioren und Langzeitarbeitslose, die Arbeit und finden dabei selbst Sinn und Bestätigung. Zu den Angeboten gehören Ausflüge, Freizeitmöglichkeiten vom Tischtennis bis zum Malen, Ferienbetreuung oder die tägliche Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben. Möglich ist die Teilnahme an verschiedensten Kursen – vom Kochen über das Tanzen bis zum Lernen am Computer. Mehrmals wöchentlich gibt es für die Kinder und Jugendlichen ein kostenloses Abendessen.

Die kommunale HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH finanziert die Arbeit mit einem jährlichen Budget im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem Verein ‚Soziale Herzen e.V.‘, der seit mehreren Jahren in Berlin-Lichtenberg anerkannt tätig ist.

Die **Jury** würdigt, dass sich die Wohnungsbaugesellschaft mit diesem Projekt, das Hilfe zur Selbsthilfe gibt, gezielt an die junge Generation im Quartier wendet.

### Dr. Martin Pätzold, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Berlin-Lichtenberg gratuliert:

„Das Projekt fördert das soziale Zusammenleben von Kindern und Jugendlichen in Berlin-Friedrichsfelde. Viele junge Bürger haben Schwierigkeiten, sich sozial und über kulturelle Grenzen hinaus zu vernetzen und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. Hier knüpft das Projekt an. Sie erhalten hier nicht nur eine Möglichkeit auf kostenlose Speisen sowie Kleiderspenden, sondern können auch von Ausflügen, Kursen und weiteren Freizeitangeboten profitieren. Daher freue ich mich als Lichtenberger Abgeordneter sehr, dass die HOWOGE als kommunales Unternehmen seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst ist und dieses Projekt zurecht nominiert wurde.“



Im Mittelpunkt des Projektes steht die Förderung des sozialen Miteinanders von Kindern und Jugendlichen.



Spielen nach der Schule



Hausaufgabenbetreuung



Sinnvolle Freizeitgestaltung nach der Schule



Die Kinder lernen ‚gesundes Kochen‘



**Nominierung**

**WestenTasche**

Gemeinsames Stricken verbindet Generationen und Nationalitäten in Speyer-West

**Projekteinreicher:**

Stadtteilverein Speyer-West e.V.

**Projektbeteiligte:**

Quartiersmanagement Soziale Stadt Speyer-West; Büro Stadtberatung Dr. Sven Fries, Ostfildern; Strickliesel; Bärbels Änderungsschneiderei; Gemeinnützige Baugenossenschaft Speyer eG; Gemeindepsychiatrisches Zentrum Vorderpfalz; Haus der Diakonie

**Gebietstyp:**

Stadtteil mit überwiegender Bebauung aus den 1960er/70er Jahren

Der Stadtteilverein Speyer-West hat mit dem Stricktreff „Westentasche“ Wünsche nach Freizeitgestaltung und Begegnung in diesem von der Vereinssamung älterer Bewohner überdurchschnittlich betroffenen Stadtteil aufgegriffen.

Wöchentlich trifft man sich zum Stricken. Die Runde ist offen für alle. Jedes Alter ist vertreten, von der Seniorin bis zum Kind. Es kommen fremdsprachige Teilnehmerinnen sowie Bewohnerinnen aus dem nahegelegenen Asylbewerberheim, sie werden in der Gruppe aufgenommen, lernen die Sprache und finden Unterstützung.

Aus den regelmäßigen Treffen heraus entwickelt sich ein gemeinsames Projekt, das nicht nur gemeinschaftsfördernd für die Ideengeber ist, sondern Anlass zur Auseinandersetzung mit der Stadtteil-Identität bietet.

Die Produktionsweise der Taschen ist einfach. Mitmachen können auch Interessierte, die keine Strickprofis sind.

Die fertiggestellten Taschen werden auf den vom Stadtteilverein veranstalteten Märkten verkauft. Von den Erlösen werden beispielsweise Bänke im Quartier aufgestellt, die von den Bewohnern bunt gestaltet werden. Die Unverwechselbarkeit der Taschen ist zu einem markanten Identifikationsmerkmal für Speyer-West geworden.

Die Jury würdigt, dass der Treff ‚Westentasche‘ mit geringem Aufwand einen niedrigschwelligen Zugang zu einer praktischen Arbeit schafft, die zugleich Freizeitbeschäftigung ist und den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärkt – eine Vielfalt von Zielstellungen der „Sozialen Stadt“.



Teilnehmer mit unterschiedlichsten soziokulturellen Hintergründen kommen zum Stricken und Häkeln.



Treffen im Stadtteilbüro



In Kooperation mit der ‚Malerwerkstatt‘ entstehen die ersten bunten Stadtteilbänke.



Verkauf der Taschen auf dem Adventsmarkt des Stadtteilvereins



Mit dem Erlös werden soziale Projekte im Stadtteil umgesetzt.

## Preisträger

### Dortmunder Kinderstuben

Vorschulische Förderung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte und aus sozial benachteiligten Familien

### Projekteinreicher:

Stadt Dortmund, Familien-Projekt

### Projektbeteiligte:

FABIDO, Dortmund;  
JobCenter Dortmund;  
Netzwerk INFamilie; AWO Dortmund;  
LEG Wohnen NRW, Dortmund;  
Immobilien Christian Schmitt

In der Dortmunder Nordstadt leben besonders viele Familien mit Migrationshintergrund. Fehlende Kenntnis der Sprache ist ein Hauptgrund dafür, dass die Eltern häufig ihre Kinder gar nicht erst bei den Kitas anmelden. Dieses Problem geht die Stadt mit der Einrichtung von 'Kinderstuben' für ein- bis dreijährige Kinder an, um diese durch individuelle Sprachförderung auf den Besuch der Kitas vorzubereiten.

Die ersten Dortmunder Kinderstuben blicken mittlerweile auf eine siebenjährige Erfahrung zurück. Initiiert von der Grundschule ‚Kleine Kielstraße‘ werden sie zusammen mit dem Eigenbetrieb Familienergänzende Bildungseinrichtungen für Kinder in Dortmund (FABIDO) und der Arbeiterwohlfahrt umgesetzt.

Die 'Kinderstuben' befinden sich in extra hergerichteten Wohnungen, Büros oder Ladenlokalen. Um die Kinder kümmern sich Tagesmütter, darunter mindestens eine pädagogisch vorgebildete Fachkraft. Die individuelle Betreuung schließt eine gesunde Ernährung, viel Bewegung sowie einen interessanten Tagesablauf mit ein. Der Kontakt zu den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts. Sie werden regelmäßig eingeladen. In kontinuierlichen Elterncafés werden Gesundheits- und Erziehungsfragen besprochen. Daneben finden auch themenbezogene Ausflüge statt. Desweiteren werden sie persönlich beraten und bei der Vermittlung in weiterführende Bildungs- und Beratungsangebote des angeschlossenen Netzwerks unterstützt.

Um das Ziel einer lückenlosen vorschulischen Bildungsbiographie zu erreichen, ist die Verweildauer in der Regel für ein Jahr vorgesehen. Im Anschluss daran gewähren die Träger der Kinderstuben eine Garantie für einen Kita-Platz.

Die 'Kinderstuben' werden wissenschaftlich durch die FH Dortmund evaluiert. Deutlich wurde dabei, dass die Nachfrage sehr hoch ist. Durch die enge Einbindung der Familien bestehen aus wissenschaftlicher Sicht optimale Rahmenbedingungen, um Kinder nachhaltig zu unterstützen. Auch die Kitas melden zurück, dass der Sprachstand und das Sozialverhalten der Kinder, die zuvor eine Kinderstube besucht haben, sehr positiv zu bewerten ist.

Besonders erfolgreich ist das Angebot dann, wenn es als sinnvoller Abschnitt in der Bildungskette als Vorbereitung auf die Kindertageseinrichtung angesehen und angenommen wird.

Die **Jury** würdigt dieses nachhaltige, auf andere Kommunen übertragbare Projekt. Es kann in jeder Kommune umgesetzt werden. Der organisatorische Aufwand ist relativ gering und eine direkte Verankerung im Stadtteil ist möglich. Die frühe Förderung der Kinder und die Einflussnahme auf die Eltern bestimmen wesentlich den weiteren Lebens(bildungs)weg, schwierige familiäre Situationen können ausgeglichen werden. Diese nicht unbekanntes Erkenntnis wird alltäglich erfolgreich in den 'Kinderstuben' umgesetzt.

### Marco Bülow, SPD-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Dortmund I gratuliert:

„Es freut mich, dass das Projekt ‚Dortmunder Kinderstuben‘ Preisträger 2016 ist. Das Projekt kümmert sich um die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft und spricht gezielt Familien an, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Für die Kinder wird wohnortnah eine exzellente Tagesbetreuung angeboten. Vor allem die Tagesmütter leisten hier eine hervorragende Arbeit. Mit dem Städtebauförderungsprogramm ‚Soziale Stadt‘ unterstützt der Bund die Stadt Dortmund schon seit vielen Jahren bei der Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadt- und Ortsteile. Dortmund konnte immer wieder von dem Programm ‚Soziale Stadt‘ profitieren.“

### Ulla Jelpke, Bundestagsabgeordnete von DIE LINKE aus dem Wahlkreis Dortmund I gratuliert:

„Das Projekt ‚Dortmunder Kinderstuben‘ zeigt, wie Integration wirklich geht. Seit 2008 werden dort Kinder mit Migrationshintergrund oder aus sozial benachteiligten Familien betreut und gefördert. Da die Eltern dabei mit einbezogen werden, entsteht nachhaltige Chancengleichheit. Die Auszeichnung honoriert die wichtige Arbeit der Menschen, die an den Initiativen mitwirken.“







Betreut und gefördert: Vorbereitung auf den Kita-Besuch. Auch die Eltern werden regelmäßig einbezogen.



Die Kinder lernen die deutsche Sprache und werden im Sozialverhalten gefördert.



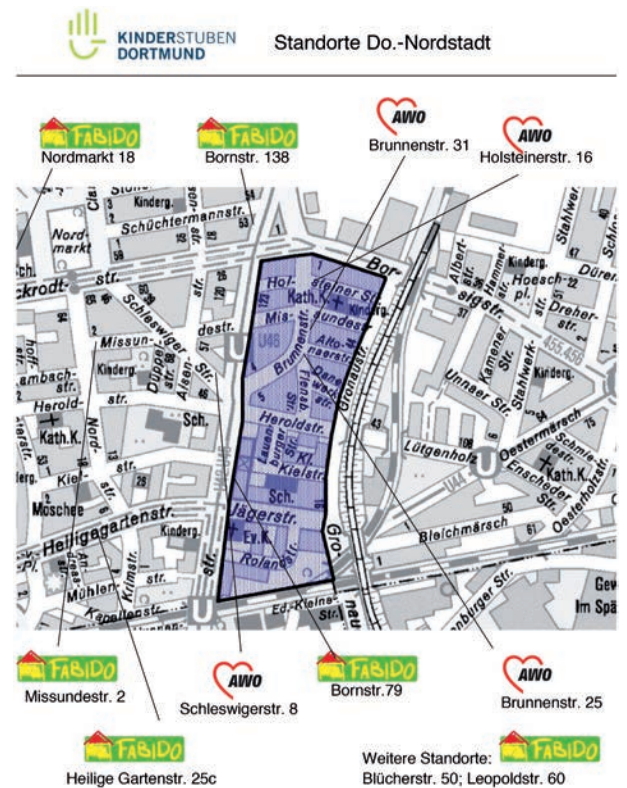
Die Kinderstuben bieten Kleingruppen eine passgenaue Förderung durch ein Team von Fachkräften.



Die Betreuung schließt eine gesunde Ernährung, viel Bewegung sowie einen interessanten Tagesablauf mit ein.



Der organisatorische Aufwand ist relativ gering und eine direkte Verankerung im Stadtteil möglich.





## Nominierung

### Elternanker

Mütter engagieren sich in der Rollbergsiedlung in Berlin-Neukölln

### Projekteinreicher:

Quartiersmanagement Rollbergsiedlung

### Projektbeteiligte:

Yildiz Yilmaz (Projektleiterin); Kiezanker e.V.; Regenbogen-Schule; Evin e.V. (Schulstation in der Regenbogen-Schule); Morus 14 e.V.; Stadteilmütter Neukölln; MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.; Jugendamt Neukölln; STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH

### Gebietstyp:

Innerstädtische Großsiedlung der 1960er/70er Jahre

In einem Wohngebiet mit hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund reicht manchmal eine Schlüsselfigur mit einer guten Idee, um den Stein ins Rollen zu bringen. Frau Yildiz Yilmaz gründete 2010, orientiert an den Bedürfnissen der türkisch- und arabischstämmigen muslimischen Eltern, ein Elterncafé an der Regenbogen Grundschule.

Der informelle und vertrauensvolle Austausch war so erfolgreich und der Beratungsbedarf sehr hoch, dass daraus 2012 mit Unterstützung des Quartiersmanagements eine Erstberatungsstelle mit dem Namen 'Elternanker' gegründet werden konnte. Die Schulleitung begrüßte die Idee und stellte einen Raum zur Verfügung. Auf Grund der großen Nachfrage etablierte das Quartiersmanagement gemeinsam mit Frau Yilmaz das Kiez-Café STERN als einen zweiten Beratungsstandort für alle Rollberger Eltern mitten im Kiez. In den regelmäßigen Sprechzeiten werden bis zu 40 Eltern pro Monat erreicht. Mittlerweile hat sich das Projekt 'Elternanker' mit der Gründung des Vereins Kiezanker e.V. verstetigt und das Kiez-Café zu einem zentralen Treffpunkt entwickelt. Hier engagieren und organisieren sich vor allem Rollberger Mütter für ihren Kiez.

Die **Jury** würdigt, wie aus dem kleinen „Pflänzchen“ und der Initiative einer einzelnen Frau ein breites Netzwerk und ein engagierter Verein im Kiez geworden ist.

### Dr. Fritz Felgentreu, SPD-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Berlin-Neukölln gratuliert:

„Es sind nicht immer nur Kinder und Jugendliche, die für eine gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft Unterstützung brauchen. Häufig sind auch Eltern ratlos und stehen vor Problemen, die sie nicht ohne die Hilfe ihrer Mitmenschen lösen können. Der ‚Elternanker‘ in einem der schwierigsten Kieze Berlins, kümmert sich vorbildlich um Eltern, die vor sozialen oder sprachlichen Herausforderungen stehen. Durch regelmäßige Sprechstunden und soziale Erstberatung in mehreren Sprachen, unterstützt Projektleiterin Yildiz Yilmaz bis zu vierzig Eltern pro Woche. Projekte wie der Elternanker zeigen die unschätzbare Bedeutung des Programms ‚Soziale Stadt‘ und den Wert der Quartiersmanagements in unseren Kiezen.“

### Christina Schwarzer, CDU-Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Berlin-Neukölln gratuliert:

„Eine Stadt funktioniert, wenn ihre Stadtquartiere funktionieren. Hier kümmern sich Menschen umeinander, um ihr Umfeld und ihren Kiez. Hier finden Integration und Inklusion statt. Ein soziales Stadtquartier lebt vor allem vom ehrenamtlichen Engagement seiner Bürger. Der ‚Elternanker‘ ist ein wirklicher Anker für die Mütter und Väter im Kiez und hilft Familien bei Alltags- und Erziehungsproblemen, Behördengängen und vielem mehr. Den Aktiven des Elternankers möchte ich meinen Dank aussprechen für die vorbildliche Arbeit. Ebenfalls ein großer Dank geht an die Initiatoren des Preises Soziale Stadt, die solch vorbildliche Projekte für uns alle sichtbar machen.“



Vertreterinnen des Kiezankers e.V., links im Bild: Yildiz Yilmaz



Der ‚Elternanker‘ ist Anlauf- und Erstberatungsstelle für alle Rollberger Eltern



Wochenend-Workshop ‚Frühförderung von Kindern‘

**Nominierung**

**Abenteuer Oper**

Kiez trifft Oper – Musik bringt Schüler und Senioren zusammen in Berlin

**Projekteinreicher:**

Berliner Leben – Eine Stiftung der Gewobag, Berlin

**Projektbeteiligte:**

Komische Oper Berlin;  
Otto-Wels-Grundschule, Berlin-Kreuzberg;  
Askanier-Grundschule, Berlin-Spandau;  
Senioren aus dem Seniorenwohnhäuser  
Freudstraße, Seniorenfreizeitstätte  
Gitschiner Straße;  
Quartiersentwicklung der Gewobag

**Gebietstyp:**

Schulen in strukturschwachen Quartieren,  
Seniorenwohnhäuser,  
Komische Oper Berlin

In Berlin grenzen benachteiligte Quartiere zuweilen an Bereiche der Hochkultur. Trotz der Nähe ist die Oper für viele scheinbar unerreichbar. Um das zu ändern, wurde das Schulprojekt 'Abenteuer Oper!' von der Stiftung 'Berliner Leben' der kommunalen Wohnungsgesellschaft Gewobag gemeinsam mit der Komischen Oper ins Leben gerufen. Zum jährlichen Projektstart vermittelt die Stiftung den Kontakt zu den Schulen und Senioreneinrichtungen in benachteiligten Gebieten. Die Komische Oper öffnet ihre Türen für musikalische Workshops unter Begleitung von Musikexperten und -pädagogen. In einer Projektwoche eignen sich die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit den Senioren die Oper an, indem sie selbst Szenen interpretieren. In wenigen Tagen erarbeiten sie gemeinsam eine Aufführung, zu der alle Familien und Freunde eingeladen werden. Der soziale Ertrag ist hoch: Die Kinder aus den benachteiligten Gebieten stärken ihr Selbstbewusstsein und tragen dieses Gefühl zurück in den Kiez. Die Senioren erleben junge Menschen, werden gebraucht und finden wieder den Mut, ihren Alltag zu durchbrechen. Berührungängste werden auf beiden Seiten abgebaut. Die **Jury** würdigt das bereits mehrere Jahre laufende generationenübergreifende Kulturprojekt: Seit 2009 haben über 300 Schülerinnen und Schüler am 'Abenteuer Oper!' teilgenommen.

**Dr. Eva Högl, SPD-Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Berlin-Mitte gratuliert:**

„Ich freue mich darüber, dass das generationenübergreifende Bildungsprojekt ‚Abenteuer Oper!‘ nominiert wurde. In diesem Gemeinschaftsprojekt erleben Kinder und ältere Menschen die Oper und ihre Musik. Das ist etwas ganz Besonderes. Es trägt so zur Ausbildung von sozialen Kompetenzen bei und vermittelt ein Gefühl des solidarischen Miteinanders. Das wirkt in die Familien, in die Kieze und in die Stadt hinein. ‚Abenteuer Oper!‘ ist das beste Beispiel dafür, wie sozialer Zusammenhalt gelingen kann und welche wichtige Bedeutung das Städtebauförderungsprogramm ‚Soziale Stadt‘ für ein friedliches und freundschaftliches Miteinander in unseren Quartieren hat.“

**Özcan Mutlu, Bundestagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen aus dem Wahlkreis Berlin-Mitte gratuliert:**

„Soziale Projekte und ihre Würdigung sind wichtig für unsere Gesellschaft. Ich gratuliere allen nominierten Projekten. Als bildungspolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen freut es mich insbesondere, dass aus meinem Wahlkreis ein Projekt nominiert ist. Das generationenübergreifende Leuchtturmprojekt in Kooperation mit der Komischen Oper Berlin konnte bereits viele Schülerinnen und Schüler für die Oper begeistern.“



Beide Generationen können viel voneinander lernen. Das Projekt ist ein wichtiger Baustein der aktiven Quartiersentwicklung.



Ohne Unterstützung der Gewobag wäre das Projekt nicht möglich.



Abschlussaufführung: alle Familien und Freunde werden eingeladen.



---

## Preisträger

---

### Wohnsozialisierungshilfe

Betreuung und Hilfe für Mieterinnen und Mieter in Neubrandenburg-Südstadt

---

### Projekteinreicher:

Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft NEUWOGES mbH

---

### Projektbeteiligte:

Arbeiter-Samariter-Bund, Regionalverband Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz e.V. (ASB); Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

---

### Gebietstyp:

Großsiedlungsstrukturen

---

Aus unterschiedlichen Gründen, wie langer Arbeitslosigkeit, psychosozialen Problemen, Verlust von sozialen Kontakten, Überschuldung u.a. droht den in Not geratenen Bewohnerinnen und Bewohnern nach verstrichener Zeit oftmals der Verlust der Wohnung. Lange Gerichtsverfahren und Zwangsräumungen lösen keines der Probleme der Betroffenen.

Mit dem Erhalt der Wohnung wird jedoch die entscheidende Voraussetzung für gesellschaftliche Integration über professionelle Hilfe bewahrt.

Was bedeutet Wohnsozialisierungshilfe? Die in Not geratene Mieterinnen und Mieter werden unterstützt „wieder wohnen zu lernen“.

Die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft mbH (NEUWOGES) übernimmt Verantwortung dort, wo der rechtliche Schutz des nicht mehr zahlungsfähigen Mieters endet. Statt Kündigung und Räumung werden Ersatzwohnungen angeboten. Zudem werden die Betroffenen sozialpädagogisch vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) betreut.

Der neue Bewohnertreff in einer Erdgeschosswohnung dient als Koordinationsstelle für die Vermittlung von Hilfe- und Betreuungsdiensten und stellt Freizeitangebote bereit. Der ASB und die NEUWOGES schlossen dafür eine Kooperationsvereinbarung.

Die Erfolge der Projektarbeit für den einzelnen Bewohner wirken sich in der Gesamtheit positiv auf die Wahrnehmung des Quartiers aus.

Den Bewohnerinnen und Bewohnern dieses besonderen Wohnprojektes gelingt es, sozial funktionierende Verhaltensmuster wiederaufzubauen, Verpflichtungen aus dem Mietverhältnis zu erfüllen, neue Lebensperspektiven zu erlangen und am gesellschaftlichen Leben wieder teilzuhaben. Der „Weg zurück“ in ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben und Wohnen wird ermöglicht.

Der ASB ist auch Träger des Kinder- und Jugendtreffs „KONNEX“ – ein wichtiger Pfeiler in diesem Wohnprojekt. Dieser bietet vor allem Jüngeren einen Ort für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, wie beispielsweise die Nutzung des neuen Spiel- und Bolzplatzes.

Beide Einrichtungen, der Bewohner- und der Jugendtreff, öffnen sich bewusst dem gesamten Gemeinwesen und sind damit feste Bestandteile der Stadtteilarbeit.

Die NEUWOGES investiert jährlich 50.000 Euro in das Projekt. In die jüngsten Modernisierungsmaßnahmen des Wohngebiets Neustrelitzer Straße 103 bis 109 flossen 1,6 Millionen Euro – unter anderem in die Sanierung von 200 Balkonen, den Bau einer neuen Spielplatzanlage und eines Bolzplatzes. Außerdem wurden die Eingangsbereiche barrierefrei gestaltet. Diese Maßnahmen zahlen sich aus – und zwar in funktionierenden Nachbarschaften.

Das keineswegs selbstverständliche zusätzliche soziale Engagement eines Wohnungsunternehmens ist für die **Jury** vorbildlich und nachahmenswert.

### Matthias Lietz, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Mecklenburgische Seenplatte I-Vorpommern-Greifswald II gratuliert:

„Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis und über eine schöne Wohnung in einem freundlichen Umfeld zu verfügen, das gehört inzwischen zur Lebensqualität. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe, Wohngebiete und insbesondere solche, die in 'Problemgebieten' liegen, zu unterstützen und wieder zu Wohlfühlbereichen zu machen. Dieser und weiteren Herausforderungen stellt sich die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (NEUWOGES) in ihrem Projekt ‚Wohnsozialisierungshilfe im Quartier‘ mit viel Engagement und Herzblut, damit auch benachteiligte Mieterinnen und Mieter sich wieder wohlfühlen können und sich ernst genommen fühlen in einer lebenswerten Nachbarschaft. Mit einer engmaschigen sozialpädagogischen Beratung und Betreuung mit dem Ziel der Wiedererlangung eines strukturierten Tagesablaufes sowie der unterstützenden Organisation einer medizinischen Versorgung und der Konfliktmoderation bei Nachbarschaftsstreitigkeiten leistet das Projekt in Neubrandenburg in vielfältiger Weise einen ganz entscheidenden Beitrag in puncto Integration, Hilfeleistung und Motivation. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement.“





Das Wohngebiet wurde Ende der 1970er bis Anfang der 1980er Jahren gebaut.



Das Wohnquartier mit Großsiedlungsstrukturen befindet sich direkt an der Neustrelitzer Straße (Bundesstraße 96).

Die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (NEUWOGES) richtete einen Bewohnertreff ein. Er ist Begegnungsstätte und Koordinationsstelle für die Vermittlung von Hilfe- und Betreuungsdiesten.



Der neue Bolzplatz schafft gute Voraussetzungen für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.



Geschäftsführer der NEUWOGES, Frank Benischke (rechts) übergibt dem Geschäftsführer des ASB, Frank Brehe die Schlüssel für den neuen Bewohnertreff.



Der Kinder- und Jugendtreff 'Konnex' ist ein wesentlicher Pfeiler des Wohnprojektes: Zahlreiche Angebote ermöglichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung insbesondere Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien.





## Nominierung

### Waldgarten in Jerusalem

Bewohner gestalten ihr Wohnumfeld in Meiningen-Jerusalem

### Projekteinreicher:

Miteinander in Jerusalem e.V.

### Projektbeteiligte:

Projekt 'Th.INKA' des Vereins 'Neue Arbeit Thüringen e.V.', Meiningen; Wohnungsbaugesellschaft mbH Meiningen

### Gebietstyp:

Große Wohnsiedlung, zwischen 1969 und 1983 erbaut

Auf einer Rückbaufläche wächst nach Abriss eines Wohnblocks mit 144 Wohnungen ein Park. Anstelle der ursprünglich geplanten Brache entstand ein Waldgarten, der sinnbildlich gemeinsam mit den Menschen, die sich in ihm aufhalten und ihn pflegen, weiter wächst.

Viele Akteure haben sich mit der Eigentümerin der Fläche, der Wohnungsbaugesellschaft Meiningen, zusammengefunden und gemeinsam geplant: Vereine, Schulen, der Jugendclub und die Stadtverwaltung.

Spenden und Stiftungsgelder wurden erworben. Ein Amphitheater, ein Rodelhang und Wege wurden angelegt, Obstbäume gepflanzt und der Spielplatz ergänzt. Schrittweise wird der Garten komplettiert. Der Waldgarten wächst durch die ‚Klassenbaum-Aktion‘, einer jährlichen Pflanzaktion der Schulen. Schüler, Jugendliche und Anwohner übernehmen die Pflege.

Im Alltag wird der Waldgarten für Sport und Spiel oder zum Treffen beim gemeinsamen Grillen genutzt. Hier finden auch Feste der Wohnungsgesellschaft und der Anwohner, Theateraufführungen und Lesungen statt. Beeindruckend war für die **Jury**, dass durch die tatkräftige Beteiligung von Schülern, Langzeitarbeitslosen, Migranten und Anwohnern eine deutliche Aufwertung des Stadtteils gelungen ist.



Nach Abriss eines Wohnblocks entstand ein Waldgarten. Die multifunktionalen Flächen werden für die unterschiedlichsten Aktionen und Veranstaltungen genutzt.

### Mark Hauptmann, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Suhl-Schmalkalden-Meiningen-Hildburghausen gratuliert:

„Ich freue mich sehr über die Nominierung des Projektes. Das Engagement des Vereins im Meininger Stadtteil Jerusalem ist bewundernswert: Die Mitglieder tragen kontinuierlich dazu bei, das Wohnen im Stadtviertel noch attraktiver zu gestalten und ein Zugehörigkeitsgefühl unter den Bewohnerinnen und Bewohnern zu fördern. Das Projekt ist nur ein Beispiel von vielen tollen Aktionen. Ich begrüße es auch, dass der Bund dieses Engagement würdigt und durch das soziale Städtebauprogramm fördert. Die Finanzhilfen des Bundes kommen so bei den Menschen vor Ort an. Die Erfolge zeigen sich in zahlreichen Kommunen in Südthüringen, wo sich das Stadtbild durch verschiedene Baumaßnahmen merklich verbessert hat.“

### Iris Gleicke, SPD-Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Suhl-Schmalkalden-Meiningen-Hildburghausen gratuliert:

„Ich freue mich sehr, dass das Projekt nominiert wurde. Unter anderem mit dem Amphitheater für Märchenerzähler und kleinen Aufführungen, dem Klassenzimmer im Grünen und den barrierefreien Wegen durch den Park sorgt das Projekt für mehr Wohn- und Lebensqualität. Aus meiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit der Städtebauförderung weiß ich, wie wichtig dieses Programm für unsere ostdeutschen Städte war und ist. Die Soziale Stadt ist ein tolles Programm und der Waldgarten ist ein tolles Projekt.“



Eröffnung des Gartens: Das Wohnen ist mit dem Waldgarten attraktiver geworden.



**Nominierung**

**Dortmund wohnt bunt**

Gemeinsame Kampagne für Vielfalt in den Nachbarschaften von fünf Wohnungsunternehmen

**Projekteinreicher:**

Spar- und Bauverein eG Dortmund

**Projektbeteiligte:**

DOGEWO 21, Dortmund;  
gws-Wohnen, Dortmund;  
LEG, Dortmund;  
VIVAWEST Dortmund  
Spar- und Bauverein eG Dortmund

**Gebietstyp:**

Großraum Dortmund

Unter dem Motto 'Dortmund wohnt bunt' bekennen sich fünf Dortmunder Wohnungsunternehmen zu Toleranz und Vielfalt in ihren Nachbarschaften. Mit ihren rund 55.000 Wohnungen im Dortmunder Stadtgebiet geben sie Menschen aus mehr als 100 Nationen ein Zuhause. Mit der Kampagne bekunden die Unternehmen öffentlich, dass in ihren Quartieren soziales und kulturelles Miteinander gelebte Praxis ist und alle Bevölkerungsgruppen bei ihnen willkommen sind. Die Grundidee der Kampagne ist es, Vielfalt und Zusammenhalt durch Porträts einzelner Menschen sichtbar zu machen: Mieterinnen und Mieter unterschiedlichen Alters, ethnischer Herkunft und Glaubensrichtung, mit und ohne körperliche Behinderungen bilden eine bunte symbolische Menschenkette. Ein gemeinsamer Arbeitskreis erarbeitete das Konzept und koordinierte die Kampagne. Bausteine sind ein gemeinsames Logo, Pins und Postkarten, Aufkleber und Großplakate. Ein Bus war mit diesen Motiven in der Stadt unterwegs. Dank der gemeinsamen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist es gelungen, große öffentliche Aufmerksamkeit zu erzielen.

Die Vielfaltskampagne visualisiert das jahrelange Engagement der Unternehmen für friedliche Nachbarschaften: eine aus Sicht der **Jury** nachahmenswerte Initiative.

**Thorsten Hoffmann, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Dortmund I gratuliert:**

„Was zeichnet eine Stadt aus? Aus meiner Sicht sind das vor allem die Menschen, die in ihr leben. Gerade darauf weist das Projekt hin. Wir sind eine Stadt, in der zu wohnen mehr bedeutet, als nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Bunt zu wohnen, das heißt nicht, in einem schön gestrichenen Haus zu leben. Bunt wohnen, das ist, wenn viele Menschen mit ihren vielfältigen Kulturen und Hintergründen gemeinsam ihren gegenseitigen Alltag bereichern. Dass sich die fünf Wohnungsunternehmen zusammengeschlossen haben für diese großartige Kampagne, finde ich mehr als preisverdächtig. In ihren zusammen 55.000 Wohnungen finden 100.000 Mieter aus 100 Nationen ihr zu Hause. Das ist der Beweis: Dortmund lebt bunt.“

**Ulla Jelpke, Bundestagsabgeordnete von DIE LINKE aus dem Wahlkreis Dortmund I gratuliert:**

„Dortmund braucht mehr kulturelles Miteinander und soziales Engagement. Mit der Kampagne ‚Dortmund wohnt bunt‘ stehen fünf regionale Unternehmen für Toleranz und Vielfalt auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt ein. Die Kampagne fördert das nachbarschaftliche Miteinander und setzt ein Zeichen gegen soziale Ausgrenzung.“

**Marco Bülow, SPD-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Dortmund I gratuliert:**

„Ich finde es sehr gut, dass die Wohnungsunternehmen mit dieser Aktion ein deutliches Zeichen für ein friedliches und tolerantes Miteinander setzen. Das ist wichtig für die Stadt. Mit dem Städtebauförderungsprogramm ‚Soziale Stadt‘ unterstützt der Bund die Stadt Dortmund schon seit langen Jahren bei der Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadt- und Ortsteile. Wir konnten in Dortmund immer wieder von dem Programm Soziale Stadt profitieren.“



Vielfaltskampagne



Fünf Wohnungsunternehmen bekennen sich mit einer gemeinsamen Werbekampagne für mehr Toleranz und Vielfalt.

## Preisträger

### Sonderpreis des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

#### Maritimes Zentrum Elbinseln

Schule neu erleben! – Horizonte entdecken – andere Wege gehen  
Bündnis von Schule, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft in Hamburg-Wilhelmsburg

#### Projekteinreicher:

Stadtteilschule Wilhelmsburg

#### Projektbeteiligte:

Das Projekt wird durch die Schulleitung und dem Lehrerkollegium der Stadtteilschule Wilhelmsburg, dem Internationalen Maritimen Museum Hamburg und dem Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung entwickelt und getragen.

weitere Förderer/Projektpartner:  
Behörde für Schule und Berufsbildung; Beirat für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg; Bezirksamt Hamburg-Mitte; EDEKA Ziegler; Firma Overdick GmbH & Co.KG; Homann-Stiftung; Gebr. Heinemann SE&Co. KG; Hamburger Lagerei, Anlagen & Ponton GmbH & Co.KG; Haus der Projekte; IBA Hamburg GmbH; Museum der Arbeit; Jugend in Arbeit gGmbH; Mankiewicz Gebr. & Co.; Hafenumuseum Hamburg; SAGA GWG Hamburg; Sanierungsbeirat Reiherstieg tipp e.V.; Verband Deutscher Reeder; Verband für Schiffbau und Meerestechnik; Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe; Bildungslandschaft Elbinseln e.V.

#### Gebietstyp:

Gemischte Siedlungsstrukturen

Die Hamburger Stadtteilschule Wilhelmsburg hat mit dem Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, dem Internationalen Maritimen Museum Hamburg, der IBA Hamburg GmbH und dem Verband Schiffbau und Meerestechnik im Jahr 2012 das Maritime Zentrum Elbinseln (MZE) gegründet. Das Projekt MZE wird mit Kooperationspartnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Kultur gemeinsam mit der Schule ständig weiterentwickelt und betrieben sowie schrittweise mit praktisch ausgerichteten und selbst organisierten Kooperationen mit einer Vielzahl externer gesellschaftlicher Akteure umgesetzt. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern in Wilhelmsburg langfristig eine erfolgreiche Bildungsentwicklung in einem strukturell benachteiligten Stadtteil zu ermöglichen und ihre Bildungschancen nachhaltig zu verbessern. Kernpunkt des Projektes ist der beständige Dialog und Austausch zwischen den Projektpartnern. Dies gewährleistet die Nachhaltigkeit des Projektes und fördert die Einbindung des MZE in die pädagogischen Konzepte der Stadtteilschule und die Integration in den gesamten Schulalltag. Das MZE wird im Rahmen eines entstehenden Neubaus eigene Räume erhalten. Die Konzeptidee war in der Ausschreibung für den erfolgten internationalen Architektenwettbewerb enthalten und hat dementsprechend seinen Niederschlag im baulich-architektonischen Entwurf gefunden. Geplanter Baubeginn ist Herbst 2016. Ähnlich wie auf einem Forschungsschiff wird es Räume für verschiedene Lern- und Arbeitsmethoden geben: Labore und Werkstätten für naturwissenschaftliche Forschungen ebenso wie Werkräume und Ateliers für die handwerkliche oder künstlerische Umsetzung maritimer Themen.

Durch die Arbeit an maritimen Themen wie Schiffbau und Hafenwirtschaft aber auch an aktuellen Forschungsfragen aus der Polar- und Meeresforschung können die Schülerinnen und Schüler ihre Begabungen entfalten und spezifische Kompetenzen erwerben. Das Konzept ist dabei so ausgelegt, dass den Schülern praktisches und theoretisches Lernen mit unmittelbarem Lebensbezug ermöglicht wird. Das MZE ist ein im Aufbau befindliches erfolgreiches Pilotvorhaben, das seit 2012 mit zahlreichen Projekten in den Köpfen und mit Begeisterung der Beteiligten an der Schule und im Stadtteil Wilhelmsburg verankert ist. Die Bandbreite reicht dabei von kleineren Projekten, wie „Polarsterntag“,

über die ganze Schule einbindende „Maritime Projektwochen“ bis hin zu maritim orientierten Profilklassen wie z.B. „Wasserklasse – von der Elbe in die Weltmeere“, „Schiffbau und Hafen“ und „Maritime Welten“. Zudem bietet die Schule Ferienprogramme als Sekundäreffekt „Lernferien für Kinder“ an.

Die Liste der vielfältigen Teilprojekte zeigt wesentliche Veränderungen für die Schülerinnen und Schülern im Schulalltag. Sie erleben die Schule neu. Das MZE strebt an, den Schülerinnen und Schülern:

- Impulse zu geben, um ihnen eine Chance für eine andere Zukunft zu eröffnen, die sie in ihrer direkten Lebensumwelt und in ihrem schwierigen Bildungsumfeld nicht erfahren können,
- Zugang zu Kontakten und Anregungen von außen zu ermöglichen, die sie von ihren Elternhäusern nicht erhalten können,
- neuartige Grundlagen für einen erfolgreichen Übergang in das Arbeitsleben aufbauen helfen, indem sie neue Perspektiven und Berufschancen kennenlernen.

Das Projekt ist möglich, weil die drei Hauptpartner Personal- und Sachmitteleinsatz bündeln. Aus Haushaltsmitteln der Schule wird die Arbeit des Projektkoordinators finanziert. Darüber hinaus bringen Schule, das Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und das Internationale Maritime Museum Hamburg jährlich Eigenmittel in das Vorhaben ein.

Das Ziel, in gemeinsamer gesellschaftlicher Verantwortung langfristig Bildungserfolge in dem gegenwärtig benachteiligten Stadtteil zu erzielen, ist jetzt schon erreicht: 30 Prozent der Zehntklässler können direkt in eine Ausbildung gehen, während es vor Projektbeginn acht Prozent waren.

Die **Jury** wünscht sich, dass das Beispiel dieser Schule, die mit Nachdruck ihr Profil schärft, viele Nachahmer findet.





Foto: M. Weigelt



Im Ferienprogramm ‚WaterXperience‘ können die Schülerinnen und Schüler die Stadt auf verschiedenen Wegen erkunden.



Zukünftige Innenansicht des MZE im Neubau der Schule (Quelle: Büro tsj freie architekten GmbH Lübeck)



Foto: Verband deutscher Reeder

Berufsorientierung an Bord: Die Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule bekommen auf dem Schlepper der Reederei Bugsier einen unmittelbaren Eindruck von der Arbeit an Bord.



Foto: S. Schäfer

Im Hafenumuseum bauen die Schülerinnen und Schüler selbst entworfene Modellboote.



Foto: I. Hahn-Möller

Die Profilklass ‚Schiffbau und Hafen‘ baut mit den sogenannten Hafensenioren eine historische Jolle.



Foto: S. Clausen

Brückentour: Die Kinder lernen alles über Brücken.



Foto: S. Clausen

Die Klasse 9a entwickelt für jüngere Kinder während der ‚Maritimen Projekttag‘ eine Lernstation zum Hochwasserschutz.



Im Ferienprogramm WaterXperience auf Helgoland können Schülerinnen und Schüler Salz- und Süßwasser erforschen. (Fotos: S. Schäfer)



## Nominierung

### wagnisART

Die Wohnbaugenossenschaft wagnis eG als Gemeinschaftsmotor für das Neubauquartier am DomagkPark in München

### Projekteinreicher:

Wohnbaugenossenschaft wagnis eG, München

### Projektbeteiligte:

arge bogevischs buero architekten & stadtplaner GmbH und SHAG Schindler Hable Architekten GbR, München; arge bauchplan GbR mit Auböck+Karasz, München und Wien; u.a.

Projektleitung: Elisabeth Hollerbach

### Gebietstyp:

Neubaugelände am Rande Schwabings

Die Menschen bauen die Stadt! – davon ist die Genossenschaft wagnis-ART überzeugt.

Das Wohnprojekt mit 138 unterschiedlich geförderten sowie freifinanzierten Wohnungen erprobt neue Formen von Gemeinschaftshaushalten. Sogenannte Wohnungs-Cluster kombinieren individuelles und gemeinschaftliches Wohnen. Fünf bis zehn Personen wohnen miteinander, jeder Haushalt eigenständig in einem 1 bis 3 Personen-Apartment mit kleiner Küche und Bad. Große Flächen werden als Küche, Ess- und Wohnzimmer gemeinschaftlich genutzt und über eine Umlage finanziert.

Die fünf Häuser der Wohnanlage sind durch Wege, Brücken und Höfe miteinander verbunden. So fördert die Architektur spontane Begegnungen. Die Bewohnerinnen und Bewohner waren von Anfang dabei: in Workshops und Arbeitsgruppen, aber auch mit Eigenleistungen beim Bau und bei der Hausbewirtschaftung. Diskutiert wurde über die Nutzung der Gemeinschaftsräume, die Gestaltung der Wohnumfelder oder über ein Mobilitätskonzept. Während der Planung und in der Bauzeitphase entwickelten sich vielfältige Beziehungen als gute Basis für das Zusammenleben.

Die **Jury** würdigt das Projekt als Beispiel dafür, wie Genossenschaften zu Pionieren neuer Wohnformen werden können und zur Vielfalt ganzer Quartiere beitragen.

### Doris Wagner, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen aus dem Wahlkreis München-Nord gratuliert:

„Ich freue mich sehr, dass eine Initiative aus meinem Wahlkreis für den Preis ‚Soziale Stadt 2016‘ nominiert ist. Die Genossenschaft hat mit dem Bau der fünf Häuser ein zukunftsweisendes Projekt verwirklicht, in dem das soziale Miteinander der Bewohnerinnen und Bewohner einen hohen Stellenwert hat. Teil des Projekts sind 8 Gemeinschaftshaushalte, das sogenannte ‚Wohnen im Cluster‘. Mehrere Ein- oder auch Mehrpersonen-Haushalte teilen sich eine große Gemeinschaftsfläche als Wohn- und Kochbereich. Das bietet vielfältige Möglichkeiten für Begegnung aber auch Rückzug im flexiblen Wechsel. Damit findet die Genossenschaft eine sehr gelungene Antwort auf den demografischen Wandel und die zunehmende Zahl an Einpersonenhaushalten gerade in der Single-Hauptstadt München.“

### Johannes Singhammer, CSU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis München-Nord gratuliert:

„Die Wohnungsnot ist eines der drängendsten Probleme in München. Es ist notwendig zusätzlichen bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Die Wohnbaugenossenschaft schafft mit ihrem Projekt nicht nur neuartige Wohngemeinschaften, sondern auch Künstlerwohngruppen. Nur mit zusätzlichen neuen Wohnungen werden wir in den großstädtischen Ballungsräumen ein weiteres massives Ansteigen der Mieten abfedern können. Dazu leistet auch das Projekt ‚wagnisART‘ einen Beitrag.“



Abstimmung über geplante Maßnahmen



wagnisART steht für eine zukunftsorientierte ‚Lebensart‘: Urbanes Leben in kreativer, aktiver und generationsübergreifender Nachbarschaft



Die zukünftigen Bewohner nahmen von Anfang an am Planungsprozess teil.

**Nominierung**

**Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.**

Drei Braunschweiger Wohnungsunternehmen engagieren sich gemeinsam mit der Stadt Braunschweig für eine aktive Stadtteilentwicklung

**Projekteinreicher:**

Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.

**Projektbeteiligte:**

Baugenossenschaft ›Wiederaufbau eG, Braunschweig; Braunschweiger Baugenossenschaft eG; Nibelungen-Wohnbau-GmbH Braunschweig; Stadt Braunschweig

**Gebietstyp:**

Großsiedlung, in den 1960 bis 1990er Jahren errichtet

Die drei großen Braunschweiger Wohnungsunternehmen und die Stadt Braunschweig haben sich über den Verein ‚Stadtteilentwicklung Weststadt‘ vertraglich verbündet und sich verpflichtet, über das ohnehin vorhandene soziale Engagement hinaus drei Nachbarschaftstreffpunkte im Stadtteil Weststadt zu bewirtschaften. Der Verein bietet in diesen Treffs Handwerkskurse, Gesprächskreise, Beratungen bei Behördenangelegenheiten oder gemeinsame Spielenachmittage an. Ausflüge, Filmabende oder Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen erweitern das Programm. Schon seit 2008 tragen die Treffs dazu bei „soziale Stadt“ zu leben. Die Kosten des Projektes von jährlich ca. 250.000 Euro werden von allen vier Vertragspartnern gemeinschaftlich getragen. Sie sehen in ihrem Engagement das soziale Fundament für die Erhaltung und Verbesserung der Wohnverhältnisse in der Weststadt. Beispielgebend ist aus Sicht der **Jury**, dass dieses Projekt der Wohnungswirtschaft und der Stadt verlässliche und nachhaltige Voraussetzungen für die Stabilisierung der Nachbarschaften geschaffen hat.

der Weststadt nachhaltig zu erhöhen. Und genau darum geht es beim Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt: Es sollen in benachteiligten und strukturschwachen Stadtteilen Projekte unterstützt werden, durch die lebendige Nachbarschaften befördert und sozialer Zusammenhalt gestärkt werden. Diesem Anspruch wird das Projekt in beispielhafter Weise gerecht.“

**Carsten Müller, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis Braunschweig gratuliert:**

„Als Kind der Braunschweiger Weststadt sind mir die besonderen Herausforderungen dieses Stadtteils sehr gut bekannt. Dass es hier mittlerweile sehr viel mehr Licht als Schattenseiten gibt, ist zu einem großen Teil dem Verein Stadtteilentwicklung Weststadt zu verdanken. Dieser ist ein Paradebeispiel, dass vier unterschiedliche Partner gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung übernehmen können. Sie haben in den letzten Jahren viele Steine ins Rollen gebracht. Veranstaltungen und Aktionen auf die Beine stellen, Treffpunkte schaffen, miteinander ins Gespräch kommen – das fördert Nachbarschaft und Integration, das verbindet Generationen und Kulturen. Das alles tut der Weststadt gut! Diese Arbeit verdient Dank sowie Anerkennung – und ist zweifellos eine Auszeichnung wert.“

**Dr. Carola Reimann, SPD-Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Braunschweig gratuliert:**

„Das Braunschweiger Projekt glänzt mit engagierter Netzwerkarbeit verschiedener Träger, die eigentlich in Konkurrenz zueinander stehen. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, die Wohn- und Lebensqualität in



Computerkurs im Treffpunkt ‚Am Queckenberg‘



Austausch beim Bürgerbrunch



Die Treffpunkte sind vor allem Kommunikationspunkte.



Die betreuten Nachbarschaftstreffpunkte im Stadtteil Braunschweig-Weststadt bieten eine Fülle von Aktionen und Veranstaltungen. Viele Bewohner bereichern das Programm inzwischen auch mit eigenen Initiativen.

Projekt	Die Gartenclubs Köln	Orte der Begegnung – Wohnprojekt Nahe
<b>Projekteinreicher</b>	GAG Immobilien AG	Bau- und Wohnungsgenossenschaft Miteinander Wohnen in Nahe e.G.
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	<p>Es handelt sich um strukturschwache und sozial belastete Quartiere mit einem hohen Anteil an Transferleistungsempfängern mit geringem Einkommen. Es gibt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Migranten sowie kaum Identifikation mit dem Wohnumfeld. Das Projekt umfasst die Eröffnung mehrerer Gartenclubs sowie die Konzeption und Durchführung eines naturpädagogischen Angebots und Elemente der aufsuchenden Jugendarbeit. Als Zwischenergebnis lassen sich stabile Teilnehmerzahlen sowie eine zunehmende Verfestigung der Projektstrukturen und eine Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts feststellen.</p>	<p>Das Gebiet besteht aus einem hohen Anteil an privat genutzten Einfamilienhäusern. Diese sind für allein lebende ältere Bewohner zu groß, so dass ungenutzter Wohnraum leer steht. Nach einer Konzeptentwicklung und der Klärung von Grundstücksangelegenheiten erfolgte ein Antrag auf Fördermittel, umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit sowie die Gründung der Genossenschaft. Inzwischen ist das Planverfahren abgeschlossen und ein Bauantrag gestellt. Die Gruppe von Bewohnern hat sich zusammengefunden, die Akzeptanz hat sich stabilisiert, der Bau der Zufahrtsstraße hat begonnen.</p>
<b>Projektort</b>	Köln	Nahe
<b>Gebietstyp</b>	10 verschiedene GAG-Quartiere	dörfliche Gemeinde, ländlicher Zentralort
<b>Verfahrensstand</b>	Beginn des Projekts: Juli 2011	Beginn: August 2008



<b>Nordstadtmarketing – „Wir: ECHT NORDSTADT“ – 106 Gruppenportraits, Ausstellung/Bildband</b>	<b>Bürgergarten „Kleine Heroldwiese“</b>	<b>Fliesengemälde Gropiusstadt</b>
Stadt Dortmund, Amt für Wohnen und Stadterneuerung	Bürgerinitiative Brunnenstraße	degewo – Kundenzentrum Süd sowie Quartiersmanagement
<p>Ca. 2/3 der Einwohner in der Nordstadt haben einen Migrationshintergrund. Das Quartier hat stadtweit den höchsten Anteil an Arbeitslosen und Transferleistungsempfängern und ist jüngster Stadtteil mit vielen Kreativen und sozial Engagierten. Nach dem Projektstart mit Ideensammlung und Akquise-Flyern fand ein Austausch mit potenziell interessierten Gruppen statt, danach der Start konkreter Vorbereitungen und anschließend die Erstellung von Porträts und Interviews. Im August/September 2014 erfolgte die Erstellung des Bildbandes und einer Ausstellung. Der Erfolg des Projektes ist die gelungene Image-Korrektur von Dortmund-Nordstadt in den Köpfen der Menschen.</p>	<p>Die Ausgangslage war ein Defizit an Spiel- oder Grünflächen sowie sozialen Treffpunkten für 3.500 Bewohner des Stadtteils, von denen 40% staatliche Transferleistungen beziehen und ca. 70% einen Migrationshintergrund haben (35 verschiedene Nationen). Staatliche und soziale Institutionen haben große Schwierigkeiten, die Menschen zu erreichen; für viele Kinder und Jugendliche besteht nur marginaler Zugang zu Bildungsangeboten. Im Oktober 2012 erfolgten erste Planungen zur Kooperation der verschiedenen Akteure. Im März 2013 begannen mithilfe von Sponsoren die Arbeiten zum Aufbau des Gartens. Inzwischen gibt es eine Kooperation verschiedener Beteiligter an Bauarbeiten und Pflege. Die Nutzung des Areals erfolgt u.a. durch regelmäßige Workshops und Veranstaltungen.</p>	<p>Die degewo sucht gemeinsam mit Mieter-Beiräten schon länger nach einer Möglichkeit zur Verschönerung von Hauseingängen und -wänden, aber auch um zukünftig Vandalismus zu verhindern. In Schweden stieß der Vorstand auf eine optisch ansprechende und partizipative Lösung: von Kindern bemalte Fliesen, die zu größeren Wandbildern zusammengesetzt werden können. Nach Vorgesprächen mit Schulen, Kunst-Lehrern, dem degewo-Architekten und einer vertrauten Fliesenleger-Firma erfolgte die Klärung von relevanten Fragen zur praktischen Umsetzung und Organisation der zahlreichen zu beteiligenden Schüler sowie eine externe Projektleitung und komplette Finanzierung durch die degewo. Seit 2010 sind in der Gropiusstadt bereits sechs Fliesengemälde entstanden, an denen insgesamt mehrere tausend Schüler mitgewirkt haben.</p>
Dortmund	Dortmund (Innenstadt-Nord)	Berlin-Neukölln
hoch verdichtetes und innenstadtnahes Quartier mit fünfgeschossiger Blockrandbebauung	gemischte Bebauung (Hochhauskomplex und 4-geschossige Altbauten) mit hohem Sanierungsbedarf.	Vor über 50 Jahren errichtete Großwohnsiedlung im Süden Berlins mit 1-26 geschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern, in der gegenwärtig rund 35.000 Personen leben.
Projekt ist im November 2015 abgeschlossen worden, das entstandene Material steht weiterhin an verschiedenen Orten zur Verfügung	Bauarbeiten sind bereits abgeschlossen (2013) und der Garten befindet sich in regelmäßiger Nutzung	Das Projekt ist vorerst abgeschlossen, darüber hinaus hat die degewo das gesamte Projekt und die Geschichten der Kinder zu den Wandbildern in einem Buch zusammengefasst.



Projekt	Imagewerkstatt Schleife	Bauen mit Lehm für Groß und Klein
Projekteinreicher	Imagewerkstatt Schleife	Bunte Kuh e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>In der Siedlung bestehen soziale Ungleichheiten, städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Probleme sowie eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung bis einschließlich 2009 und hohe Fluktuationsraten im Bestand. Nach dem Ende der ersten Programmphase ‚Soziale Stadt‘ erfolgte die Entscheidung, gemeinsam weiterzuarbeiten. Nach der Sichtung und Diskussion der Ideen und Ergebnisse erfolgte im November 2009 die Konstituierung der Imagewerkstatt Schleife. Durch interdisziplinäres Arbeiten in zahlreichen Sitzungen wurden Ziele erarbeitet, Prioritäten festgelegt und Einzelprojekte sowie wiederkehrende Veranstaltungen vorbereitet und umgesetzt. Derzeit finden die regelmäßigen Veranstaltungen unter den Bewohnern hohe Akzeptanz. Es ist auch eine stetig höhere Frequentierung der beteiligten Vereine und der öffentlichen Plätze und Grünflächen festzustellen. Darüber hinaus erfolgten höhere Investitionen der Wohnungswirtschaft in den Standort und eine langsame Verbesserung des Images. Inzwischen sank die Leerstandsquote auf unter 2%.</p>	<p>Neben zahlreichen sozialen Problemlagen sowie schweren bildungspolitische Versäumnissen in den anvisierten Stadtteilen, die von Migranten geprägt sind und derzeit starken Zuzug durch Flüchtlinge erleben, besteht gleichzeitig ein hoher Gentrifizierungsdruck, ein „aggressiver“ Tourismus und eine der höchsten Gewaltquoten Hamburgs. Durch eine animierte afrikanische Nass-Lehmbautechnik mit einfacher Handhabung geht die Lehmbaustelle zweimal jährlich (Mai-Juli/September-Oktober) für 3-6 Wochen im öffentlichen Raum in Betrieb. Ziel ist die Schaffung begeh- und bespielbarer Skulpturen bis zu vier Meter Höhe nach eigenen Entwürfen und in Kooperation der verschiedenen Nutzer unter fachlicher Betreuung/Anleitung von Künstlern und Pädagogen. Inzwischen erfolgten der Aufbau eines stabilen Fördernetzwerks mit institutioneller Verankerung, eine kontinuierliche Ausbildung von neuen Anleitern sowie ein hoher Investitionsanteil. Resultat ist die öffentliche Anerkennung der Leistungen benachteiligter Bewohner.</p>
Projektort	Everswinkel-Brüningheide	Hamburg-Altona-Altstadt/St. Pauli und Hamburg-Wilhelmsburg
Gebietstyp	Großsiedlung der 1970er Jahre	St.Pauli: innerstädtisches gründerzeitliches Altbauquartier mit hoher sozialer Diversität; Wilhelmsburg: Großsiedlung siebziger Jahre, Gartenstadt sechziger Jahre, gründerzeitlicher Altbau, IBA-Quartier
Verfahrensstand	Projektstart März 2010	Seit 2005 jährlicher Turnus mit Schwerpunkt in Hamburg, inzwischen aber Durchführung des Projekts an verschiedenen Orten in Deutschland

Netzwerk INFamilie	Giesinger Grünsitz – Der Platz für alle	kieztreff
<p>Infolf Sinn, Stadt Dortmund (Familien-Projekt)</p>	<p>Münchener Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS) / Quartiersmanagement Giesing</p>	<p>Quartiersmanagement Falkenhagener Feld West</p>
<p>Im Jahr 2012 wurde das Netzwerk ins Leben gerufen. Die anvisierten Quartiere haben zumeist eine Verdichtung sozialer Problemlagen, bauliche Defizite und mangelhafte soziale Integration; auch die sozialen Dienstleister haben ihre Schwachstellen. Nach der konstituierenden Sitzung des interdisziplinär zusammengesetzten Steuerungskreises 2011 erfolgte die Konzepterstellung zur Entwicklung des Netzwerks, dann 2012 die Einbeziehung kommunaler Akteure, die Entwicklung von Netzwerkstrukturen und Handlungsstrategien. Der Zielplanungen und Umsetzungen der Maßnahmen und Projekte folgte 2015 der Abschluss einer wissenschaftlichen Evaluation des Netzwerks sowie die Konzepterstellung zur Übertragung auf das gesamte Stadtgebiet. Die Ergebnisse sind u.a.: Stadtteilfeste, Spielparkprojekt, Filmprojekt, Maßnahmen zur Sprachförderung, Erwachsenenbildungsangebote, Baby-Eltern-Treffs, Bewegungszwerge, Kinderstuben, Schulsportfeste, Urban Gardening.</p>	<p>Das Sanierungsgebiet Tegernseer Landstraße (TeLa) ist eines der wenigen dezentralen Stadtteilzentren in München. Es gibt wenig Grün- und Freiflächen und Raum für unkommerzielle sowie soziale oder kulturelle Nutzungen. Das Areal Grünsitz ist zudem historisch bedeutsam und soll jetzt ins Stadtteilzentrum re-integriert werden. 2010 erfolgte der Ankauf des Areals durch die MGS, ab 2014 der Konzeptentwurf und die Suche nach Kooperationspartnern sowie die Initiierung des benachbarten Gemeinschaftsgartens. Es folgten: Bürgeraktivierung, Vorbereitung der Fläche, Aufbau von Netzwerken Engagierter, Veranstaltungen und Workshops, Verstärkung der Aktivierung mit Bürgerbeteiligung für die Freiflächenplanung bis Baubeginn. Der Gemeinschaftsgarten wird heute durch aktive Netzwerke bewirtschaftet, auf dem Grünsitz werden Freiflächenmöbel aus recyceltem Material hergestellt, es erfolgte die Einrichtung einer Boule-Bahn. Aus der Bürgeraktivierung sind aktive Themen-Cluster entstanden, die als Basis für ein Bürgerdiskussionsforum in 2016 fungieren. Grünsitz ist heute stadtbekannt.</p>	<p>Das Gebiet ist aufgrund seiner sozialen Lage seit 2005 Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf mit zahlreichen Empfängern von Transferleistungen, hoher Arbeitslosigkeit und Kinderarmut. Es werden überproportional viele Hilfen zur Erziehung nachgefragt. Der Mangel an öffentlichen Läden/Räumen im Erdgeschoss erschwert die Schaffung von Orten zur Begegnung, Beratung und Geselligkeit. 2012 wurde ein Laden vom Besitzer angeboten. Beim 3. Bürgerforum haben Quartiersmanagement (QM) und Bürger diskutiert, wie gute Nachbarschaft aussehen könnte und wo/wie man sich treffen müsste. Das QM stellt Antrag auf kieztreff, woraufhin der Laden (41m<sup>2</sup>) ausgebaut und als Ort der Begegnung eingerichtet wurde. Inzwischen erfolgte die Etablierung einer Lenkungsrunde als Entscheidungsorgan. Ein jährliches Frühlingsfest und Tage der offenen Tür sowie Ausstellungen von Künstlern begleiten eine stabile Beratungs- und Angebotsstruktur bei geringen laufenden Kosten.</p>
<p>Dortmund-Neustadt und Dortmund-Eving</p>	<p>München-Giesing</p>	<p>Berlin-Spandau</p>
<p>Quartier mit gemischter Bebauung (Hochhauskomplex und sanierungsbedürftige Altbauten)</p>	<p>Das Sanierungsgebiet Tegernseer Landstraße (TeLa)/Chiemgaustraße ist eine der letzten dezentralen Einkaufsstraßen mit diversem Einzelhandel in München.</p>	<p>Großwohnsiedlung der sechziger Jahre</p>
<p>Projektstart im Januar 2012, kontinuierlicher Ausbau in anderen Quartieren.</p>	<p>Projektbeginn August 2014</p>	<p>Projektbeginn August 2013</p>

Projekt	Quartiersmanagement Hans-Böckler-Siedlung	Errichtung und Betrieb eines selbstverwalteten Bürgertreffs
<b>Projekteinreicher</b>	Angela Reisert-Bersch, Leitung Kompetenz-Center Sozialmanagement und Marketing	Stadtbauamt der Großen Kreisstadt Dachau
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	<p>Im Gebiet findet man vorrangig ein Arbeiter-Milieu und eine schlechte Sozialstruktur; darüber hinaus viele Migranten und Arbeitslose. Es besteht ein schlechtes Image in der Innen- und Außenwahrnehmung mit der Folge von Vermietungsproblemen und erhöhtem Beschwerdeaufkommen, Drogenhandel, Vandalismus, perspektivlosen Jugendlichen, Fluktuation der Mieter u.s.w. Nach einer Mieter-Umfrage vor Ort im Jahr 2010 erfolgte die Einrichtung einer zentral im Stadtteil gelegenen Wohnung als Kontaktbüro und Bewohner-Treff. 2013 wurde eine Aktualisierung der Umfrage mit gestiegenen Zufriedenheitsraten durchgeführt. Es erfolgte eine Anpassung der Handlungsoptionen basierend auf den Umfrage-Ergebnissen. Die Zielsetzung: Verstetigung der Angebote vor Ort, im besten Fall durch selbsttragende Strukturen. Neben der positiven Evaluation und der Installation einer dritten Quartiersmanagerin sind als Zwischenergebnis ein signifikanter Rückgang der Beschwerden sowie eine erfolgreiche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen.</p>	<p>Ein hoher Anteil an Senioren und Migranten bewohnt das Quartier. Es sind keine wohnortnahen Begegnungsorte vorhanden, die altersübergreifend einen Raum zum informellen Treffen, für Vereine, Gruppen oder Privatpersonen geboten hätten. Der Bedarf wurde von den Bürgern bei Quartierskonferenzen geäußert. Im Jahr 2010 erfolgte die Aufnahme des Projektwunsches in das Integrierte Handlungskonzept (IHK), dann 2013 eine Konzeptwerkstatt mit Bürgern, 2014 die Grundsteinlegung und schließlich 2015 die Fertigstellung und Einweihung des Bürgertreffs. Der Bürgertreff ist seit Oktober 2015 in Betrieb. Es haben sich seither acht feste Gruppen etabliert. Neue Formate fördern die Integration von Flüchtlingen.</p>
<b>Projektort</b>	Offenbach-Bürgel	Dachau-Ost
<b>Gebietstyp</b>	Geschosswohnungsbau der 60er Jahre in Zeilenbauweise und ein Wohnhochhaus	Nachkriegsquartier mit Geschosswohnungsbau der 60er Jahre und angrenzender Einfamilienhausbebauung
<b>Verfahrensstand</b>	Projektbeginn im April 2011 nach Mietumfrage zu Situation vor Ort	Beginn des Projektes: Oktober 2010, Betrieb des Bürgertreffs läuft seit Oktober 2015

Eine Schulküche für Gahmen – Integration geht durch den Magen	Unter den Arkaden	Nachbarschaftsarbeit Canarisweg
Overbergschule, Teilstandort Görresstraße, Lünen	„Unter den Arkaden“ – Euro-Trainings-Centre ETC e.V.	Miteinander für ein schöneres Viertel – MSV e.V.
<p>Viele Nationalitäten und Kulturen im Stadtteil und eine schwierige Sozialstruktur bilden den Rahmen für das Projekt. Besonders in der Grundschule prallen dabei die Welten aufeinander. So gibt es etwa teilweise Klassen ohne Deutschkenntnisse. Mit folgenden Bausteinen wurde das Projekt realisiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Teilnahme am bundesweiten Wettbewerb „Klasse, kochen“</li> <li>– Entwicklung der Kochbuchidee</li> <li>– Sponsorsuche für Druck des Kochbuches</li> <li>– Gemeinsame Erarbeitung des Kochbuches</li> <li>– Verkauf Kochbuch und Einwerbung Sponsorengelder</li> <li>– Realisierung der Küche im Oktober 2015</li> </ul> <p>Zwischen der Kochbuchidee im September 2014 und der Realisierung der Schulküche liegen nur 13 Monate. Die Schulküche soll fortan allen Schülern der Schule zur Verfügung stehen.</p>	<p>Die gegenwärtigen Sanierungsmaßnahmen sorgen für Verunsicherung unter den Bewohnern. Es erfolgt eine Verschiebung der Bevölkerungsstruktur durch neue Belegungen der Wohnungen und soziale Konflikte der Bewohner werden als interkulturelle Probleme wahrgenommen. Anfang 2016 entstehen außerdem zwei Unterkünfte für Flüchtlinge im umliegenden Stadtteil. Das Quartier ist seit 2003 Sanierungsgebiet, seit 2006 existiert ein Mehrgenerationenhaus, seit 1998 gibt es sozialpädagogische Lernhilfen sowie die Patenprojekte Nordlicht &amp; Hart am Lernen. Im Jahr 2008 erfolgte die Sanierung und Erweiterung der 1940 erbauten Immobilie durch Unterstützung der GWG und der Vinci-Stiftung. Durch die Übernahme des „Nah&amp;Gut-Marktes“ als Ausbildungsbetrieb konnte eine Steigerung der Projektvielfalt erreicht werden. Darüber hinaus gibt es eine Zusammenarbeit mit dem Jugendprojekt „(h)arthof“ (Graffiti in Abrisshäusern).</p>	<p>Das Gebiet verzeichnet einen hohen Anteil an jungen Menschen mit Migrationshintergrund und Transferleistungsbezug sowie viele Alleinerziehende. Darüber hinaus ist ein hoher Leerstand zu verzeichnen. Nach der Einrichtung eines Quartiersmanagements im Jahr 2005 erfolgte ein Jahr später die Initiative zur Entwicklung der Nachbarschaft mit der Suche nach Kooperationspartnern aus der Wohnungswirtschaft sowie eine Konzeptentwicklung. Im Jahr 2007 gelang dann die Umsetzung konkreter Ideen wie KidsClub, Fitnessbereich, Internetcafé und Mittagstisch sowie die Förderung von Hilfe zur Selbsthilfe und Empowerment. Inzwischen existieren breitgefächerte, niederschwellige und gut akzeptierte Angebote, lange Öffnungszeiten der Einrichtung und die Betreuung durch AGH-Kräfte aus dem Gebiet. Es ist ein größerer Zusammenhalt und die Stärkung des interkulturellen Zusammenlebens aufgrund der gemeinsamen Aktivitäten festzustellen.</p>
Lünen	München-Harthof	Hannover-Mühlenberg
Ehemaliger Bergarbeiterstadtteil	Wohnanlage der GWG mit ca. 2.000 Wohneinheiten in Einfachausstattung, die gegenwärtig umfassend saniert werden	Zusammenhängende Bebauung mit 8 Gebäuden und bis zu 13 Etagen, in denen ca. 1.500 Menschen aus über 50 Nationen wohnen
Beginn des Projekts: Sept. 2014; Bau der Küche: Oktober 2015; Nutzung der Küche: fortlaufend	Projektbeginn September 2003	Projektstart im Jahr 2007

Projekt	Stadtteiltreff „KommRein ... und mach mit!“	Mittagstisch – Bedürftige kochen für Bedürftige
<b>Projekteinreicher</b>	Selbsthilfe-Bauverein eG (SBV) Flensburg	Bürgerverein Ostend e.V.
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	<p>Im Gebiet leben rund 5.200 Bewohner verschiedener sozialer und kultureller Herkunft – ein hoher Anteil sind sozial benachteiligter Menschen. Die Modernisierung der Gebäude erfolgt durch den Eigentümer SBV eG. Die Siedlung war zunächst zum Abriss vorgesehen, nun erfolgt aber doch eine Sanierung bis 2017. Die Bewohner sollen dabei durch die Einsetzung eines Quartiersmanagers in ihrem Alltag und im ehrenamtlichen Engagement unterstützt werden. Ein ehemaliges Geschäft wurde zum Treffpunkt umgebaut, außerdem gibt es eine Möbelhilfe und einen Second-Hand-Laden. Erste Veranstaltungen von Bürgern zur Stärkung der Nachbarschaft sowie eine Freiwilligenbörse und die Vernetzung der Einrichtungen im Gebiet haben stattgefunden. Seit September 2015 existiert ein offener Stadtteiltreff, in dem verschiedene Kurse von Ehrenamtlichen angeboten werden.</p>	<p>Im Stadtteil leben viele Ältere mit nur geringen Kontakten zu Nachbarn. Es gibt wenige, öffentliche und soziale Treffpunkte; dazu gibt es einen hohen Anteil an Arbeitslosen und Alleinerziehenden. Es entstand die Idee zu wöchentlichem Treffen zu einer Mahlzeit im Bürgerhaus, um soziale Kontakte aufzubauen. Dies erfolgt mithilfe von Ehrenamtlichen bei einer Ausweitung auf drei Tage pro Woche. Gemeinsam mit ARGE und JobCenter wurde ein Konzept entwickelt, bei dem Arbeitslose in der Küche helfen können und angelernt werden. Grundlage war die Anstellung einer erfahrenen Küchenkraft mit pädagogischer Ausbildung und zwei ehrenamtlichen Helfern. Inzwischen ist der Mittagstisch fest verankert und zu einem wichtigen Bestandteil im Stadtteil geworden (gegenseitiger Austausch und Unterstützung) – bis heute sind bereits 20 Personen (Teilnehmer der Maßnahme) in Arbeit vermittelt worden.</p>
<b>Projektort</b>	Flensburg	Neuburg an der Donau, Stadtteil Ostend
<b>Gebietstyp</b>	Stadtteil mit gründerzeitlichen Häusern zum Wohnen und Arbeiten; viele Gewerbebrachen, (Alt)Industrie-/Gewerbebetriebe und großflächiger Einzelhandel	im Kern Einfamilienhäuser aus der fünfziger Jahren, darum Geschosswohnungsbau aus verschiedenen Epochen
<b>Verfahrensstand</b>	Projektstart September 2015	laufendes Projekt

Die Wiesenburg	Bunte 111 – Modellprojekt zur Inklusion von Roma-Familien	DiversCity: Bunt – Bunter – MARBURG
Die Wiesenburg e.V.	Gewobag AG	Magistrat der Universitätsstadt Marburg
<p>Es besteht eine hohe Verdichtung sozialer Problemlagen im Umfeld: Kinder und Jugendliche aus dem Umfeld der Wiesenburg gehören zum Teil zu den Verlierern des Bildungssystems, viele sind ohne Schulabschluss und leben unterhalb der Armutsgrenze. Die Wiesenburg soll als Lern- und Lebensraum zum kreativen Lernen im Grünen für außerschulische Bildungsprogramme zur Verfügung stehen.</p> <p>Nach der Publikmachung des Konzeptes und der Eckpfeiler der zukünftigen Wiesenburg erfolgte die Erstellung von baustaatlichen Gutachten (Nutzungsvereinbarung) sowie die Schaffung der baulichen Grundstrukturen. Anschließend wurde ein Beteiligungsverfahren im Kiez durchgeführt sowie die Kooperation für den Ausbau mit öffentlichen Trägern und das Erschließen von Fördertöpfen angestrebt. Inzwischen gibt es den Rückhalt für das Konzept aus allen Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung Mitte. Es folgte die Auswahl des Konzepts bei der internationalen Konferenz für innovative Stadtentwicklungsideen und die Beteiligung der Wiesenburg im anstehenden Werkstattverfahren.</p>	<p>Zum Zeitpunkt des Erwerbs durch die Gewobag herrschten bedrückende Zustände im Haus in der Scharnweberstraße und eine sehr negative Atmosphäre unter den Bewohnern. Dies drückte sich in Überbelegung der Wohnungen, einem hohen Sanierungsbedarf und zahlreiche Polizeieinsätze aus. Klassische Familien- und Sozialarbeit war im Haus bereits gescheitert. Es erfolgte die Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrages sowie die Instandsetzung der Wohnungen und des Hofes unter Mithilfe der Familien. Fünf der Roma-Familien bekamen reguläre Mietverträge und ein Gemeinschaftsraum wurde eingerichtet. 2014 haben internationale Künstler, Bewohner und Studierende der BTU Cottbus die Hausfassade neu gestaltet; auch ist allgemein eine höhere Beteiligung festzustellen. Die Kinder besuchen inzwischen die Schule.</p>	<p>In Marburg leben Menschen aus 144 Nationen friedlich zusammen. Die hohe Integrations- und Aufnahmebereitschaft in der Stadt trifft im Sommer 2015 auf den verstärkten Zuzug durch Flüchtlinge aus Krisenregionen. Ziel ist die Unterbringung in Wohnungen abseits von Massenunterkünften und die Einrichtung einer Erstaufnahmeaußenstelle. Es erfolgte die Werbung zum Aufbau eines Pools an Ehrenamtlichen zur Unterstützung der Flüchtlinge. Derzeit existiert weiterhin eine hohe Aufnahme-Bereitschaft und Akzeptanz; es sind aktuell rund 1.200 Ehrenamtliche tätig, Tendenz steigend. Im Mittelpunkt steht der Aufbau einer Begrüßungskultur (Begrüßungsbesuchen und Begrüßungscafés).</p>
Berlin-Mitte (Wedding)	Berlin-Reinickendorf	Marburg
Gründerzeitstruktur mit Blockrandbebauung	Quartier mit heterogener Bebauungsstruktur und niedrigem sozialem Status	Zwei Programmgebiete der ‚Sozialen Stadt‘ (Ockershausen-Stadtwald und Waldtal) sowie die Stadtteile Richtsberg und Capel (in dem sich die Erstaufnahmeaußenstelle für Flüchtlinge befindet)
laufendes Projekt	Projektbeginn Januar 2014	Projektbeginn im Februar 2015,laufendes Projekt



Projekt	Leselibelle	Strukturelle Weiterentwicklung des Vereins Große Freunde e.V.
Projekteinreicher	ProQuartier Hamburg – Gesellschaft für Sozialmanagement und Projekte mbH	Große Freunde e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Im Gebiet sind eine fehlende soziale Teilhabe und viele bildungsferne Bewohner mit einem hohen Anteil an Alleinerziehenden zu konstatieren. Schulen und Kitas erfahren eine hohe Belastung durch überforderte Familien mit multiplen Problemlagen. Seit 2007 existieren eine Netzwerkarbeit im Stadtteil, ein Aufbau von Kooperationen und eine Konzeptentwicklung. 2008 wurde neben der Logo- und Programmentwicklung ein Kinder-Gedichtwettbewerb durchgeführt, darüber hinaus auch Beteiligungsveranstaltungen zur Platzgestaltung und Vorlese-Schulungen. Im Jahr 2009 erfolgte die Einweihung des Libellenplatzes als (bekletterbare) Bühne mit einem kontinuierlichen Jahresprogramm mit regelmäßigen Veranstaltungen. 2015 eröffnete die offene Leihbibliothek in sechs Flüchtlingsunterkünften mit der Etablierung der Leselibelle im Stadtteil. Darüber hinaus startete die Produktion von zwei eigenen Büchern in der Geschichten-Erfinderwerkstatt.</p>	<p>Studierende und die Universität, Schulen und deren Schulsozialarbeiter, Familien sowie der Verein bilden ein Netzwerk zur Verbesserung der Situation der Kinder. In jedem Semester werden 15 Patenschaften betreut, der geschätzte Bedarf liegt bei 50-70 Patenschaften im Semester. Die Bausteine sind: Ausbau der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern; Alumni-Netzwerk als Ansprechpartner für neue Patinnen und Paten; Erweiterung des Leitungsteams. Seit Gründung des Vereins wurden bereits 55 Patenschaften zusammengeführt und begleitet. Es erfolgten zugleich aktuell strukturelle Veränderungen, um die Arbeit zu verstetigen, etwa im Übergang von der Patenschaft zu Ehrenamtlichen des Vereins. Unterstützt wurde die Zusammenarbeit mit der St. Georg Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, die bei administrativen Aufgaben und sozialpädagogischer Beratung unterstützen kann.</p>
Projektort	Hamburg, Osdorfer Born	Augsburg
Gebietstyp	Großwohnsiedlung der 1960er Jahre	gesamtstädtisch
Verfahrensstand	Projektbeginn im Jahr 2008	Projektbeginn 2012; Neustart September 2016

---

**Kindertreff im SCHWEITZER ECK**

---

WIS Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH

---

Im Quartier wohnen zahlreiche sozial schwache Familien aus unterschiedlichen Kulturen. Es gibt eine hohe Leerstandsquote, keine gepflegten Außen- und Spielanlagen und damit keine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Kinder. Über die Bausteine Ideensuche, Kontaktaufnahme mit Eltern, Kindern, Schulen, Kindergärten, Vereinen, Hausmeistern, Jugendamt zur Erfassung von Problemen und Bedürfnissen erfolgten folgende Projektideen: Baukonzepte, Einstellung von zwei Erziehern, Feinplanung Betreuungsaufgaben, Weiterentwicklung des Programms unter Berücksichtigung der Kinderwünsche. Inzwischen besuchen 700 Kinder pro Monat den Kindertreff. Dieser ist auch zum Kontakt- und Kommunikationsplatz der Eltern geworden.

---

Lübbenau/Spreewald

---

Großsiedlungsiedlung

---

Beginn des Projektes: Juni 2012

---

Große Freunde e.V.  
Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg

---

Verein KIDS & CO  
Alt-Hellersdorf 29-31  
12629 Berlin

---

degewo – Kundenzentrum Süd  
Quartiersmanagement  
Joachim-Gottschalk-Weg 9  
12353 Berlin

---

Spandauer Jugend e.V.  
Kleine Mittelstraße 9  
13585 Berlin

---

Quartiersmanagement Falkenhagener  
Feld West  
Kraepelinweg 3  
13589 Berlin

---

SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e.V.  
Fürstenbergerstraße 12  
10435 Berlin

---

HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft  
mbH  
Ferdinand-Schultze-Straße 71  
13055 Berlin

---

Quartiersmanagement Rollberg-  
siedlung  
Falkstraße 25  
12053 Berlin

---

Die Wiesenburg e.V.  
Wiesenstraße 55  
13357 Berlin

---

Berliner Leben – Eine Stiftung der  
Gewobag  
Alt-Moabit 101 A  
10559 Berlin

---

Gewobag Wohnungsbau-AG  
Alt-Moabit 101 A  
10559 Berlin

---

Gewobag AG  
Alt-Moabit 101 A  
10559 Berlin

---

Schildkröte GmbH  
Boppstraße 7  
10967 Berlin

---

Baufachfrau Berlin e.V.  
Lehderstraße 109  
13086 Berlin

---

Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.  
c/o Baugenossenschaft –  
Wiederaufbau eG  
Güldenstraße 25  
38120 Braunschweig

---

Stadtbauamt der Großen Kreisstadt  
Dachau  
Stadtplanung und Hochbau  
Konrad-Adenauer Straße 2-4  
85221 Dachau

---

Stadt Delmenhorst  
Fachdienst Stadtplanung  
Am Stadtwall 1  
27749 Delmenhorst

---

Stadt Dortmund  
Amt für Wohnen und  
Stadterneuerung  
Südwall 2-4  
44122 Dortmund

---

Bürgerinitiative Brunnenstraße  
Friedrich-Wilhelm-Straße 1  
44309 Dortmund

---

Stadt Dortmund  
Familien-Projekt  
Märkische Straße 24-26  
44141 Dortmund

---

Stadt Dortmund Familien-Projekt  
Märkische Straße 24-26  
44141 Dortmund

---

Spar- und Bauverein eG Dortmund  
Kampstraße 51  
44137 Dortmund

---

Schwester Ursula Preußer MMS  
Mittelstraße 2  
47169 Duisburg

---

Allbau AG  
Kennedyplatz 5  
45127 Essen

---

Stadt Essen  
FB Stadterneuerung und Boden-  
management 68-3  
Rathenaustraße 2  
45121 Essen

---

Imagewerkstatt Schleife  
Krüzkamp 17  
48351 Everswinkel

---

Selbsthilfe-Bauverein eG (SBV)  
Flensburg  
Willi-Sander-Platz 1  
24943 Flensburg

---

Naussauische Heimstätte/Wohnstadt  
Schaumainkai 47  
60596 Frankfurt

---

Stadtteilbüro auf der Horst  
Planetenring 38-40  
30823 Garbsen

---

Vivawest Wohnen GmbH  
Unternehmenskommunikation/-  
Marketing  
Nordsternplatz 1  
45899 Gelsenkirchen

---

Nordstadtverein Gießen e.V.  
Reichenberger Straße 9  
35396 Gießen

---

Bunte Kuh e.V.  
Große Brunnenstraße 75  
22763 Hamburg

---

ProQuartier Hamburg Gsell. Für  
Sozialmanagement und Projekte mbH  
Maurienstraße 55  
22305 Hamburg

---

Stadtteilschule Wilhelmsburg  
Rotenhäuser Straße 67  
21107 Hamburg

---

SAM-Sozial-Aktiv-Menschlich e.V.  
Sedanstraße 11  
31785 Hameln

---

Miteinander für ein schöneres Viertel  
– MSV e.V.  
Plauener Straße 12 A  
30179 Hannover

---

Stadt Hofheim am Taunus  
Chinonplatz 2  
65719 Hofheim

---

Gemeinnützige Wohnungsbaugesell-  
schaft Ingolstadt GmbH  
Minucciweg 4  
85055 Ingolstadt



---

Stadtteilmanagement Wesertor  
Weserstraße 38-40  
34125 Kassel

---

Diakonie Kempten Allgäu – Stadtteil-  
büro Sankt Mang Quartiersmanage-  
ment  
Im Überösch  
87437 Kempten Sankt Mang

---

GAG Immobilien AG  
Josef-Lammerting-Allee 20-22  
50933 Köln

---

Stadt Leipzig  
Amt für Stadterneuerung und Woh-  
nungsbauförderung  
Prager Straße 118-136  
04317 Leipzig

---

WIS Wohnungsbaugesellschaft im  
Spreewald mbH  
Alexander-von-Humboldt-Straße 1  
03222 Lübbenau/Spreewald

---

Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH  
Mathildenstraße 21  
71638 Ludwigsburg

---

Wohnungsgenossenschaft Lünen eG  
Kurt-Schumacher-Straße 11  
44534 Lünen

---

Overbergschule,  
Teilstandort Görresstraße  
Schulsozialarbeit  
Görrestraße 12  
44532 Lünen

---

Wittenberger Wohnungsbaugesell-  
schaft mbH  
Sternstraße 4  
06886 Lutherstadt Wittenberg

---

Netzwerk Richtsberg e.V.  
Damaschkeweg 96  
35039 Marburg

---

Magistrat der Universitätsstadt  
Marburg  
Friedrichstraße 36  
35037 Marburg

---

Projektmanagement Stiftung Liebe-  
nau  
Siggenweilerstraße 11  
88074 Meckenbeuren

---

Verein „Miteinander in Jerusalem e.V.“  
Utendorfer Straße 118  
98617 Meiningen

---

SWB mbH  
Bahnstraße 29  
45468 Mülheim an der Ruhr

---

Münchner Gesellschaft für Stadt-  
erneuerung mbH  
Quartiersmanagement Soziale Stadt  
Giesing  
Tegernsee Landstraße 113  
81539 München

---

GEWOFAG Holding GmbH  
Kirchseeoner Straße 3  
81669 München

---

Euro-Trainings-Centre ETC e.V.  
Dientzenhoferstraße 68  
80937 München

---

Wohnungsbaugenossenschaft  
wagnis eG  
Petra-Kelly-Straße 29  
80797 München

---

Bau- und Wohnungsgenossenschaft  
Miteinander Wohnen in Nahe e.G.  
Schwalbenweg 29  
23866 Nahe

---

Neubrandenburger Wohnungsgesell-  
schaft mbH  
Heidenstraße 6  
17034 Neubrandenburg

---

Bürgerverein Ostend e.V.  
Berliner Straße 164  
86633 Neuburg

---

GWG – Wohnungsgesellschaft  
Reutlingen mbH  
Federnseestraße 17  
72764 Reutlingen

---

Stadt Rottweil  
Hauptstraße 21  
78628 Rottweil

---

Stadtplanungsamt Saarbrücken  
Projekt „Soziale Stadt Brebach“  
Bahnhofstraße 31  
66111 Saarbrücken

---

Stadtteilverein Speyer West e.V.  
Fünfkirchener Weg 1  
67346 Speyer

---

Stadtverwaltung Stollberg  
Hauptmarkt 1  
09366 Stollberg

---

Stadt Straubing  
Theresenplatz 2  
94315 Straubing

---

Landeshauptstadt Stuttgart  
Eberhardstraße 10  
70173 Stuttgart

---

Ulmer heimstätte eG  
Söflinger Straße 72  
89077 Ulm

---

Ulmer heimstätte eG  
Söflinger Straße 73  
89078 Ulm

---

DORV-Zentrum Boisheim gGmbH  
Konenpfad 36  
41751 Viersen

---

Stadtteilkoordinator Frank  
Schwarzkopf  
Sorauer Platz 2  
02943 Weisswasser

## Die Ausgezeichneten 2016

Fotos: Tina Merkau



Die Gratulanten, Preisverleihung 2016

Axel Gedaschko, Präsident GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen;  
Prof. Dr. Jürgen Aring, Vorstand vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung;  
Lukas Siebenkotten, Bundesdirektor Deutscher Mieterbund;  
Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband;  
Ullrich Sierau, OB Dortmund und Mitglied Hauptausschuss Deutscher Städtetag;  
Florian Pronold, Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



Projekt: Begegnungshaus Kuckuck 14, Hameln-Kuckuck



Projekt: Flüchtlinge als Bereicherung der Nachbarschaft, Mülheim an der Ruhr-Styrum



Projekt: 'JUWEL' für den Stadtteil, Berlin-Hellersdorf



Projekt: DORV-Zentrum Boisheim, Viersen-Boisheim



Projekt: 'Auf die Plätze, fertig, los! Ein Quartier kommt in Bewegung', Berlin-Wedding



Projekt: WestenTasche, Speyer-West



Projekt: Wohnsozialisierungshilfe, Neubrandenburg-Südstadt



Projekt: Dortmund wohnt bunt, Dortmund



**Die Ausgezeichneten 2016**

Fotos: Tina Merkau



Projekt: Kinder- und Jugendzentrum FAS, Berlin-Lichtenberg



Projekt: Public. Private. Partnership., Dorsten-Hervest



Projekt: Dortmunder Kinderstuben, Dortmund



Projekt: Elternanker, Berlin-Neukölln



Projekt: Abenteuer Oper, Berlin



Projekt: Inklusion im Quartier, Lutherstadt Wittenberg



Projekt: wagnisART, München



Projekt: Waldgarten in Jerusalem, Meiningen-Jerusalem



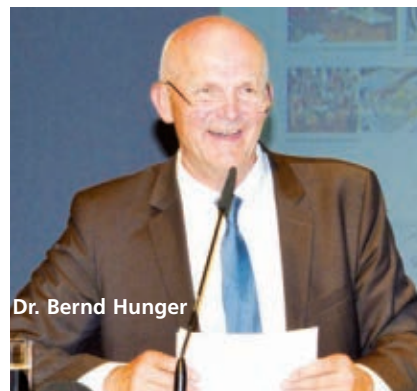
Projekt: Maritimes Zentrum Elbinseln, Hamburg-Wilhelmsburg



Projekt: Stadtteilentwicklung Weststadt e.V., Braunschweig



Impressionen von der Preisverleihung am 22. Juni 2016 im RADIALSYSTEM Berlin



Dr. Bernd Hunger



Dr. Diana Coulmas



Florian Pronold



Prof. Engelbert Lütke-Daldrup



Dieter Cordes



Axel Gedaschko



**Moderation:**

Dr. Diana Coulmas, Referentin vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung

Dr. Bernd Hunger, Referent GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen



Prof. J. Aring



Ullrich Sierau



Dr. B. Hunger

B. Döcker

A. Gedaschko

Dr. D. Coulmas

Prof. J. Aring



Lukas Siebenkotten



Dr. Munzinger



Impressionen von der Preisverleihung am 22. Juni 2016 im RADIALSYSTEM Berlin





Impressionen von der Preisverleihung am 22. Juni 2016 im RADIALSYSTEM Berlin



Joachim Eckert

Dr. Frank Jost

Dagmar Weidemüller



Kirsten Fichtner



Lukas Siebenkotten



Gestaltung der Ausstellung: Dagmar Weidemüller



Impressionen von der Preisverleihung am 22. Juni 2016 im RADIALSYSTEM Berlin



## Die Auslober

---



AWO Bundesverband e.V.

---



Deutscher Mieterbund e.V.

---



Deutscher Städtetag

---



vhw  
Bundesverband für Wohnen und  
Stadtentwicklung e.V.

---



GdW  
Bundesverband deutscher Wohnungs-  
und Immobilienunternehmen e.V.

Der Wettbewerb wurde gefördert durch:

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

und unterstützt durch:

- DOGEWO 21, Dortmunder Gesellschaft für Wohnen mbH, Dortmund
- STADTBAU WÜRZBURG GMBH, Würzburg
- GAG IMMOBILIEN AG, Köln
- Wohnungsbaugenossenschaft Lünen eG, Lünen
- WBG Lünen Bau- und Verwaltungs-GmbH, Lünen

Redaktion:

Dagmar Weidemüller  
architektur • design • stadtplanung, Berlin

Dr. Bernd Hunger, GdW Bundesverband deutscher  
Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.

Dr. Frank Jost, vhw Bundesverband für Wohnen  
und Stadtentwicklung e.V.

Gestaltung:

Büro Roman Lorenz  
Gestaltung  
visueller Kommunikation  
design alliance, München

Ausstellung:

Dagmar Weidemüller  
architektur • design • stadtplanung, Berlin

Druckcenter Berlin  
2016